

Jüdisches Leben in Düsseldorf

Eine Verknüpfung mit der Stadtgeschichte

für die pädagogische Arbeit

Vorwort / Einleitung

Jüdisches Leben hat schon immer zu Deutschland gehört!

Diese Tatsache wird am Beispiel der Stadtgeschichte Düsseldorfs sowie der überregionalen Geschichte, die mit dem jüdischen Leben eng verknüpft war und ist, anschaulich verdeutlicht.

Diese Arbeit wendet sich an alle, die sich über die Geschichte Juden in Düsseldorf in Vergangenheit und Gegenwart informieren möchten.

Ziel der pädagogischen Arbeit mit diesem Text ist es, bei den Schülerinnen und Schülern eine freiheitlich-demokratische Gesinnung zu entwickeln bzw. zu stärken. Sie sollen befähigt und ermutigt werden, in ihrem Umfeld und darüber hinaus anti-semitische, faschistische Äußerungen und Geschehnisse als solche zu erkennen und zu entlarven, um sich verantwortlich für eine demokratische Gesellschaft einzusetzen und ihre Werte zu schützen.

Die Fächer Geschichte, Politik, Deutsch, Religion und Ethik sind im Besonderen geeignet, diesen Text im Unterricht zu integrieren. Das Material ist für die Verwendung im pädagogischen Bereich für die Grundschule sowie Sekundarstufen I und II didaktisch reduziert aufgearbeitet. Es kann aber auch in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden.

Gerade weil die Geschichtsbücher bisher oft den Schwerpunkt auf die Zeit des Nationalsozialismus setzen, spannen wir den Bogen bewusst von den ersten belegbaren Überlieferungen bis in die heutige Zeit.

Vorteile für die Nutzung

- Verknüpfung der Geschichte der Juden in Düsseldorf mit der Stadtgeschichte vom Mittelalter bis heute
- Geeignet für die pädagogische Arbeit in den Schulen für den Unterricht und für Projekttag und -wochen.
- Fächerübergreifend nutzbar
- Regionale Ergänzung zum Lehrplan
- Pädagogisch reduziert und binnendifferenziert

Einfache Nutzung

- Klare Hinweise auf Schlagworte und Epochen
- Gute Übersicht durch Zeitleiste und interaktive Stadtkarten
- Zahlreiche Erläuterungen und Informationen direkt im Infopunkt
- Hinweise auf Lernimpulse im Text

Zusätzlich

- Ein umfangreiches Glossar
- Zahlreiche Lernimpulse und Arbeitsanregungen für den Unterricht, gekennzeichnet in ihrem Schwierigkeitsgrad: leicht *, mittel ** und schwer ***. Ist die Aufgabenstellung auch für Kinder im Grundschulalter geeignet, ist sie mit einem G markiert.

Diese Arbeit ist nicht als endgültig abgeschlossen anzusehen. Gerne nehmen wir Anregungen und neue Ausarbeitungen über Projekte mit auf.

Hinweise zur Nutzung

Jahreszahlen auf der blauen Zeitleiste links erleichtern den schnellen Überblick



Der **rote Faden**:

allgemeine Düsseldorfer Stadtgeschichte in schwarzer Schrift

Stadtgeschichte das jüdische Leben betreffend in blauer Schrift

Der **blaue Faden**:

allgemeine überregionale Geschichte in schwarzer Schrift

überregionale Geschichte das jüdische Leben betreffend in blauer Schrift



gelbe Punkte informieren über die Stadtteile von Düsseldorf und geben eine gute geographische Übersicht über die Lage im Stadtgebiet.

blaue Infopunkte mit umfangreichen zusätzlichen Informationen und Kursinfos erscheinen beim Rollover. (Glossar)

Fotos von den besprochenen Orten im heutigen Stadtbild.

Querverweise im Text

Lernimpuls: Hinweise auf zahlreiche Lernimpulse und Arbeitsanregungen im Anhang

Über jüdisches Leben in der Region Düsseldorf ist aus dem Mittelalter oder aus früherer Zeit nur sehr wenig bekannt; wenn doch, handelt es sich meist um kurze Nachrichten oder Berichte (z.B. über Rechtsstreitigkeiten), in denen Juden erwähnt werden.

Nicht zuletzt, weil sich Düsseldorf (Zentrum) im Vergleich zu anderen Städten erst relativ spät zur Stadt entwickelt hat, ist eine durchgehende Darstellung schwierig. Einige Städte und Ortschaften, die heute zur Stadt Düsseldorf gehören, wie z.B. Kaiserswerth, waren bereits früh historisch sehr bedeutend.

So ist es schwer, von einer durchgehenden Entwicklung der einen jüdischen Gemeinde in Düsseldorf zu sprechen. Man muss eher von mehreren parallelen Entwicklungssträngen ausgehen. Erschwert wird der Überblick über die Geschichte der Düsseldorfer jüdischen Gemeinde durch die großen (überregionalen) historischen Zusammenhänge.

1.-5. Jahrhundert

1.-5. Jh.
321 /
331



Im 1. Jh. n. Chr. entstehen möglicherweise im Gefolge der römischen Heere in oder bei deren Legionslagern jüdische Ansiedlungen an Rhein und Mosel. Die erste Erwähnung der jüdischen Gemeinde in Köln durch zwei Urkunden Kaiser Konstantins aus den Jahren 321 und 331 n. Chr. sowie zahlreiche Funde römischer Öllampen mit jüdischen Motiven belegen jüdisches Leben in der Region.

Auf dem Gebiet des linksrheinischen (also dem römischen Herrschaftsgebiet zugehörigen) Düsseldorf, das zum Hinterland der Zentren und militärischen Stützpunkte wie Gelduba / Gellep, Durnomagus / Dormagen und vor allem Novaesium / Neuss zählte, liegen in römischer Zeit wohl einige römische Gutshöfe. Jüdisches Leben ist in deren Umkreis nicht auszuschließen. Das rechtsrheinische Stadtgebiet ist ab 100 n. Chr. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. dicht besiedelt. Nach einer Fundlücke im 4. und frühen 5. Jahrhundert setzt in der Mitte des 5. Jahrhunderts beiderseits des Rheins die fränkische Besiedlung des Stadtgebietes ein.

8. Jahrhundert

um
700



Um 700 gründet Suitbert († 713), ein angelsächsischer Missionar, ein Benediktinerkloster im späteren Kaiserswerth. 778 wird das Kloster durch die Sachsen zerstört.

Während der toleranten Herrschaft Karls des Großen und Ludwigs des Frommen im 8./9. Jh. entfaltet sich die Kultur des aschkenasischen Judentums.

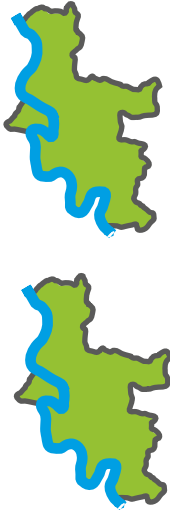
Zur Zeit des Reisekönigtums besitzt der König bzw. Kaiser (in der fränkischen bis in die spätmittelalterliche Zeit) keinen festen Regierungssitz, sondern reist von einer Königspfalz zur anderen, um an Ort und Stelle in Kontakt mit seinen Vasallen seinen Regierungsgeschäften nachzugehen,

z.B. der Rechtsprechung. Die Königspfalzen (z.B. Kaiserswerth) haben dann die Ehre, aber auch die Pflicht, den Regenten mit seinem gesamten Hofstaat und Tross aufzunehmen und zu bewirten.

Hochmittelalter

11. Jahrhundert

1096



1045 wird von Kaiser Heinrich III. der Hof in Kaiserswerth zur bedeutenden Kaiserpfalz ausgebaut.

Während des ersten Kreuzzugs 1096 erleiden die Juden grausame Verfolgungen im Rheinland durch die Kreuzfahrer. Die Schutzgarantien der Landesherren für die Juden funktionieren kaum.

Im Mai/Juni 1096 erreichen die Kreuzfahrer Köln. Der Erzbischof Hermann III. verteilt die Juden auf sieben ihm gehörende Ortschaften, u.a. Elinere (vermutlich Eller, heute ein Stadtteil von Düsseldorf), um sie zu schützen. Sie werden dort trotzdem gefunden und gequält: „am 4. Tag des Monats jedoch, am Rüsttag des Sabbats rotteten sie sich zum zweiten Mal zusammen gegen die Israeliten, welche in Elinere waren, sie zu martern und zu quälen [...]“

12. Jahrhundert

1135

1181

1200



1135 Erste Erwähnung Düsseldorfs („Dusseldorp“) in der Kölner Schreinskarte, die in die Zeit von 1135-1159 zu datieren ist (Vorläufer der heutigen Grundbücher). Es ist ein Hausverkauf eines Kölners festgehalten, der aus Düsseldorf stammt. Düsseldorf gehört zu dieser Zeit zum Erzbistum Köln.

1181 wird Kaiserswerth Reichsstadt.

Bis 1200 nimmt die Zahl jüdischer Ansiedlungen in ganz Mitteleuropa, auch im Rheinland, erheblich zu. Bereits in der 2. Hälfte des 12. Jhs. gibt es eine kleine, aber organisierte jüdische Gemeinde in „Tusburk“ (Duisburg).

13. Jahrhundert

1215

Im 13. Jh. verschärft sich die Haltung der Kirche zu Juden und Judentum und die Beziehungen werden immer schlechter. 1215 beschließt Papst Innozenz III. auf dem IV. Laterankonzil, dass Juden sich durch ihre Kleidung von Nichtjuden unterscheiden müssen.

Über die genaue Lebensweise der Düsseldorfer Juden zu dieser Zeit ist nichts bekannt, doch wird man annehmen dürfen, dass die Bestimmungen ähnlich wie anderswo sind. Häufig ist bis ins 15. Jahrhundert in Deutschland zum Zweck der Unterscheidung von Nichtjuden der „Judenhut“, eine kegelförmige, nach oben spitz zulaufende Kopfbedeckung oder in gelber Farbe ein Stück Stoff oder ein Ring.

1218

1271

1288



1241 sind in Kaiserswerth ansässige Juden belegt. In einer überlieferten Steuerliste der Reichsstädte werden die Juden von Kaiserswerth mit 20 Mark veranlagt.

5.6.1288 Schlacht bei Worringen. Im Streit um die Vorherrschaft im Rheinland zwischen rheinischen Adeligen und dem Erzbistum Köln wird der Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg besiegt. Unter den Siegern sind auch die Stadt Köln und der Graf von Berg.

14.8.1288 wird die mittelalterliche Siedlung Düsseldorf nach dem Sieg des Grafen von Berg in der Schlacht bei Worringen zur Stadt erhoben. Düsseldorf ist noch recht klein und steht im Schatten der bedeutenden Städte im Umland, z.B. Köln.

Spätmittelalter

14. Jahrhundert

1348-51

Von 1348-51 herrscht in ganz Europa die Pest, die auch Schwarzer Tod genannt wird. Angeblich sollen die Juden die Brunnen vergiftet und dadurch die Pest ausgelöst haben. Es kommt zu zahlreichen grausamen Verfolgungen von Juden mit Morden und Plünderungen. Judenmord geschieht nicht immer spontan, sondern auch mit Vorbedacht. Oft spielen wirtschaftliche Gründe, also etwa Gewinnsucht und Schuldentilgung, eine bedeutende Rolle. Viele Juden werden ermordet, bevor die Pest einen Ort erreicht.

Auf Grund der Verfolgungen wandern viele der überlebenden Juden nach Osteuropa aus, dazu gehören beispielsweise die heutigen Länder Polen, (Weiß)-Rußland und die Ukraine.

In der Folgezeit sind in den meisten Städten für lange Zeit keine Juden mehr ansässig, da sie von der restlichen Bevölkerung nicht erwünscht sind. Die dauerhafte Ansiedlung in den Städten ist ihnen unmöglich. Die Bürger der Städte erwirken sogar beim Kaiser Privilegien, Juden nicht aufnehmen zu müssen. Stattdessen sind die Juden gezwungen, auf dem Land zu leben. Auch dies war ihnen nur gegen Zahlung eines meist hohen Schutzgeldes möglich. Eine späte Folge dieser Verlagerung ist die Entstehung der (Organisationsform der) Landjudenschaft Ende des 16. Jhs. und im frühen 17. Jh. (s. u.1519/20)

1368

1380



1368 wird das Dorf Gerresheim durch Graf Wilhelm von Berg zur Freiheit und damit faktisch zur Stadt erhoben.

24.5.1380 Graf Wilhelm II. von Berg wird als Herzog des „Herzogtums Berg“ in den Reichsfürstenstand erhoben und verlegt seine Residenz von Schloss Burg an der Wupper nach Düsseldorf. Die Stadt gewinnt an Bedeutung. In seiner Regierungszeit wächst Düsseldorf erheblich. 1394 wird eine Erweiterung der Stadtmauer vorgenommen.

1382



1382 Erste urkundliche Nennung eines Juden in Düsseldorf. In einer Kellnereirechnung des Amtes Düsseldorf wird ein Jude Abraham erwähnt, der mit dem herzoglichen Kellner ein Geschäft abschließen wollte. Ob Abraham in Düsseldorf wohnte, ist aber unklar. Das Geschäft kam wegen Abrahams Abwesenheit nicht zustande.

1394 Erweiterung des Düsseldorfer Stadtgebiets und Bau eines neuen Mauerrings.

1425 Herzog Adolf von Berg darf mit Erlaubnis von König Sigismund acht Reichsjuden (aus Köln, Neuss, Frankfurt a.M.) in seinen Schutz aufnehmen.

1434 gewährt Herzog Adolf von Berg einem Juden namens Saul (Sauwel) Geleit in seinen Ländern für sechs Jahre gegen die jährliche Zahlung von drei oberländischen Gulden.

Seit Mitte des 15. Jh. ist die Verdrängung der Juden aus den Städten bis auf wenige Ausnahmen durchgesetzt. Innerhalb der Städte gibt es in der Regel keine jüdischen Gemeinden mehr. Die Juden, die nicht geflohen sind, leben auf dem Land weit verstreut. Ein Gemeindeleben ist schwierig. Auch das Leben auf dem Land muss vom Landesherrn genehmigt werden. Geleit- und Schutzbriefe garantieren gegen Zahlung zum Teil hoher Geldsummen einzelnen Personen und Judenschaften ein befristetes Aufenthaltsrecht. Eine Vertreibung droht immer. Diese Zahlungen sind gern gesehene Einnahmequellen der Stadtoberen. Da die Zahl der Familien mit Geleitbrief begrenzt ist, bleibt den „unvergleideten“ Juden oft nur das Leben als „Betteljude“.

1425

1434

1438

1438 Nichtduldungsprivileg: Die Stadt Düsseldorf lässt sich von Herzog Gerhard von Jülich-Berg zusichern, dass in den nächsten zwölf Jahren in Düsseldorf keine Juden geduldet werden. In der Folge wird dieses Verbot immer wieder bestätigt und von den Düsseldorfern eingefordert. So ist es in der Regel auch in den anderen Städten im Herzogtum, z.B. auch in Duisburg. Trotzdem gibt es für einzelne Familien Ausnahmen.

1446



1446 wird ein jüdischer Friedhof („up den Geysten“) bei Düsseldorf erwähnt (wahrscheinlich Flingern). Herzog Gerhard verpfändet an Heinrich und Katharina von Zweifel ein Darlehen von 50 Gulden und die Gefälle (= Einkünfte) des Judenfriedhofs. Genutzt wird er eventuell auch von den Juden im Bergischen.

1492

1492, im selben Jahr, in dem Kolumbus Amerika entdeckt, werden in Spanien nach dem endgültigen Sieg über die Mauren infolge der Eroberung ihrer letzten Hauptstadt Granada die Juden durch die Katholischen Könige Spaniens verfolgt und, falls sie sich nicht taufen lassen, vertrieben. Viele von ihnen wandern u.a. auch nach Deutschland (vor allem nach Hamburg) und in die Niederlande (vor allem nach Amsterdam) aus. Damit endet das sogenannte „Goldene Zeitalter“ der sephardischen Juden in Spanien.

16. Jahrhundert

1511

Da sich Johann I., Herzog von Jülich-Berg und von Kleve („Vereinigte Herzogtümer“), mit seiner Frau meistens in Düsseldorf aufhält, kann sich die Stadt zur Residenzhauptstadt der Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg entwickeln. Auch die folgenden Herrscher Wilhelm V. und Johann Wilhelm I. wählen Düsseldorf als Residenzstadt. Für Düsseldorf ist dies eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs.

1514

1514 wird von Herzog Johann I. angeordnet, dass die Juden „up der borst [Brust] ein gelen rink, daran man sie vur joeden erkennen mochte, dragen solden. = dass die Juden „auf der Brust einen gelben Ring, daran man sie als Juden erkennen konnte, tragen sollten.“

1519/20

Mit dem Jahr 1520 wird für die Geschichte der Juden in Deutschland das Ende des Mittelalters und der Beginn der Neuzeit angesetzt. Mit der Vertreibung der Juden aus der Stadt Regensburg 1519 endet die seit der Pest fortgesetzte Vertreibung der Juden aus den mittelalterlichen Städten. Seither gibt es in Deutschland statt kleinerer oder größerer Gemeinden innerhalb der Städte nur noch einzelne jüdische Familien zerstreut über das ganze Land in vielen Dörfern.

Ende des 16. Jhs und im frühen 17. Jh. entwickelt sich die (neue) Organisationsform der Landjudenschaft. Es handelt sich hierbei um eine Selbstorganisation der Juden, um der Zerstreuung entgegenzuwirken. Von Seiten der Landesherren liegt das Interesse daran in der Sicherstellung der Steuererhebung.

Eine kleine jüdische Elite bildet das sog. Hofjudentum. Hoffaktoren haben Kreditvermittlung und Warenbeschaffung für den Herrscher sowie Münzherstellung, diplomatische und politische Dienste zur Aufgabe. In dessen Auftrag fungieren sie oft als Vermittler zwischen Herrscher und Judenschaft. Häufig sind sie gleichzeitig Obervorgänger (=Obervorsteher) der jüdischen Gemeinde.

In den vereinigten Herzogtümern Jülich-Berg ist die Organisation der Landjudenschaft spätestens in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. ausgebildet.

1530

1530 verfügt Kaiser Karl V. für das ganze Heilige Römische Reich deutscher Nation, dass Juden einen gelben Ring an Rock oder Kragen zu tragen haben.

1530 durch die (immer wieder auftretende) Pestepidemie zahlreiche Tote in Düsseldorf.

1545 Einrichtung des ersten Gymnasiums in Düsseldorf, des späteren Görres-Gymnasiums.

1554

Am 10.10.1554 erlässt Herzog Wilhelm IV. eine Polizeiverordnung, dass sich bei Androhung von Strafe keine Juden im Fürstentum niederlassen oder aufhalten dürfen: „Es sollen in

1595

Unsern Fürstenthumen und Landen, wie gleichfalls bei den Unter-Herrlichkeiten, oder denen Orten, so in Gemeinschaft mit Uns sitzen, auch bei Unsern Lehn- und Schirms-Verwandten keine Juden, so nicht nach Christlicher Ordnung getauft, gestattet, aufgehalten, oder verleitet werden bei Vermeidung einer Straf und Peen.“ (vereinfachter Originaltext) Diese Verordnung wird in den folgenden Jahren mehrfach erneuert.

1595 Herzog Johann Wilhelm I. verfügt für Juden Ausweisungen und Beschränkungen (weitere folgen 1596 und 1597).

Immer wieder kommen Klagen aus der (christlichen) Bevölkerung, dass in Düsseldorf kontinuierlich einige jüdische Familien leben und somit die Beschränkungen für Juden nicht eingehalten würden. 1595 beschwert sich die Stadtverwaltung Düsseldorf darüber, dass, trotz des Privilegs von 1438 (also gut 150 Jahre später) und der Polizeiordnung, ein Jude namens Moses in Düsseldorf wohne und den Zuzug weiterer Juden organisiere.

Absolutismus und Aufklärung

17. Jahrhundert

1601

1601 wird der Jude Heirtz in Kaiserswerth erwähnt.

1614



1614 Die Herzogtümer Jülich und Berg mit Hauptstadt Düsseldorf fallen nach dem Jülich-Klevischen Erbfolgestreit (1609-1614) an die Fürsten von Pfalz-Neuburg (Xantener Vertrag). Düsseldorf erfährt als Residenzstadt nicht zuletzt durch das prunkvolle Hofleben des 1679-1716 regierenden Kurfürsten Johann Wilhelm II. („Jan Wellem“) und seiner Gemahlin Anna Maria Luisa von Medici eine wirtschaftliche Blüte.

Dreißigjähriger Krieg

1618-48

1618-1648 Dreißigjähriger Krieg

1636

1636 erteilt Wolfgang Wilhelm, Herzog von Jülich Berg, eine allgemeine Geleitkonzession (= Aufenthaltsrecht) für eine begrenzte Zahl jüdischer Familien („Schutzjuden“) im Herzogtum Jülich-Berg gegen eine Schutzgeldzahlung. Dagegen wird von Seiten der Stände mit Hinweis auf das Niederlassungsverbot protestiert.

In der folgenden Zeit kommt es zu zahlreichen zeitlich (unterschiedlich lang) befristeten Verlängerungen der Geleitkonzessionen. Bei Widerruf einer solchen droht den Juden die Ausweisung. Immer wieder kommt es zu Beschwerden von Seiten der Bevölkerung, z.B. wegen Überschreitung der Familienzahl (dass „christlichen Unterthanen die völlige Nahrung entzogen“ werde) sowie der Steuerregelung.

In der Regel ist Juden der dauerhafte Aufenthalt in Städten nicht erlaubt. In Düsseldorf sind Ausnahmen bekannt, z.B. für Hofjuden oder „vermögendste“ Juden, d.h. solche mit besonders viel Vermögen.

1640

1640 wohnt in der Residenzstadt der Hofjude Israel Jacobs.

- 1653
- 1659/60
- 1663
- 1669
- 1676
- 1677
- 1688
- 1690
- 18. Jahrhundert
- 1702
- 1705
- 1706
- 1706-50



1653 wird Joseph Jacob van Geldern (genannt Juspa) in Düsseldorf als Sohn von Jacob van Geldern geboren. Die jüdische Familie stammt aus den Niederlanden.

1659/60 Zwei Bürgerhäuser in Kaiserswerth sind von Juden bewohnt.

1663 Laut Kopfsteuerliste haben sich in Düsseldorf zwei jüdische Familien niedergelassen, wahrscheinlich die in der ersten Jahrhunderthälfte eingewanderten Familien Jacobs und Levi.

1669 Großbrand in Düsseldorf.

1676 sterben in Düsseldorf durch die Rote Ruhr, eine ansteckende Durchfallerkrankung, etwa 900 Menschen.

1677 wird mit einem Geleitpatent (gegen einen jährlichen Tribut) die Niederlassung von 81 jüdischen Familien in den Herzogtümern Jülich und Berg zugelassen. Zwei der jüdischen Familien („jedoch die haabseligste und vermogenste“), darunter die von Joseph Jakob (Juspa) van Geldern (Ururgroßvater Heinrich Heines) wird der Aufenthalt in der Residenzstadt Düsseldorf gestattet. Um 1700 kommt wohl Moyses Horn dazu.

Bis zur Zerstörung der Georgskapelle in Kaiserswerth im Jahr 1688 haben Juden das Recht, sich gegen Zahlung einer Abgabe an den Stiftskellner an dieser Kapelle bestatten zu lassen. Dies gilt auch für die Juden von auswärts.

1690 wird Josef Jakob (Juspa) van Geldern (1653-1727) erstmals erwähnt. Er ist Hoffaktor des Kurfürsten Johann Wilhelm II. (Jan Wellem) und Obervorgänger (=Obervorsteher) der gesamten Judenschaft in Jülich Berg. Bald gilt er als wichtigster Bankier des Herzogtums Jülich-Berg.

18. Jahrhundert

1702, im Spanischen Erbfolgekrieg, wird Kaiserswerth fast völlig zerstört und verliert danach an Bedeutung.

Wohl vor 1705 wird der jüdische Friedhof der Düsseldorfer Gemeinde angelegt. Er liegt an der heutigen Kasernenstraße, zur damaligen Zeit vor den Mauern der Stadt.

Seit 1706 wählen die jülich-bergischen Juden ihren eigenen Rabbiner, der für die Landjudenschaft zuständig ist. Sein Wohnsitz ist in Düsseldorf. Bis 1704 war der Rabbiner des Erzstifts Köln mit Sitz in Bonn und Deutz (kurkölnisch) zuständig. Die jülich-bergische Judenschaft (Vorstand) mit ihren Außengemeinden besitzt in innerjüdischen Angelegenheiten ein hohes Maß an Selbständigkeit und haftet beim Landesherrn für die Abgaben.

1706-1750 Samson Levi Fröhlich ist der erste Rabbiner im Herzogtum Jülich-Berg mit Sitz in Düsseldorf, gewählt von der Judenschaft im Herzogtum. Die Gottesdienste werden in seinem Privathaus „auf dem Hundsrücken“ (später Hunsrückenstraße) abgehalten.

1711

Um 1711 wird das bedeutende Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm II. (Jan Wellem), geschaffen vom Gabriel de Grupello, auf dem Marktplatz in Düsseldorf aufgestellt.

1712

Für 1712 ist die nach heutiger Kenntnis erste Synagoge in Düsseldorf bezeugt. Josef Jakob (Juspa) van Geldern (*1653 †1727) erhält das kurfürstliche Privileg, vor dem Berger Tor (heute Neusser Straße 25) ein Haus und eine „Juden-Schull“ zu bauen. Der Betsaal wird in seinem prächtigen neuen Privathaus eingerichtet. Seit den 1740er Jahren ist das Gebäude nicht mehr im Besitz der Familie. Das Gebäude wird 1772 vom Hubertusstift erworben und beherbergt von da an das Hubertushospital. Heute ist dort ein Altenzentrum untergebracht.

1716

1716, nach dem Tod des Kurfürsten Johann Wilhelm II. (1679-1716), wird die kurfürstliche Residenz von Düsseldorf nach Mannheim verlegt. Die Folge ist der wirtschaftliche und kulturelle Niedergang der Stadt Düsseldorf, den auch die Düsseldorfer Juden zu spüren bekommen. Auch die Familie van Geldern ist davon betroffen.

1722/3

1722 / 1723 Eine Pessach-Haggadah-Handschrift wird eigens für Lazarus van Geldern angefertigt (Heinrich Heine nannte sie „unsere Hausbibel“). Lazarus van Geldern ist, wie sein Vater, Herzoglich Jülich und Bergischer Hoffaktor und Obervorgänger (= Obervorsteher) in Düsseldorf.

1727

1727 Tod des Josef Jacob (genannt Juspa) van Geldern in Mannheim.

1737

1737 wird der jüdische Friedhof Kaiserswerth das erste Mal erwähnt. Er liegt an der heutigen Alten Landstraße/Ecke Zeppenheimer Weg. Es befinden sich dort heute noch 11 Grabsteine.

1738

1738 Die Kopfsteuerliste von Düsseldorf nennt 16 jüdische Steuerzahler.



aufgeklärter Absolutismus

1740-86

1740-1786 regiert Friedrich II. (*1712 †1786) der Große Preußen. Er gilt als einer der berühmtesten Vertreter des aufgeklärten Absolutismus.

Vermutlich seit den 1740er Jahren ist im Privathaus des Rabbiners Fröhlich in der Hunsrückstraße ein Betsaal eingerichtet. Genutzt wird dieser Betsaal höchstens bis 1776, als das Haus abgerissen wird.

1746

15.10.1746 besucht Kurfürst Karl Theodor mit seiner Gemahlin Marie Elisabeth Auguste erstmals Düsseldorf. Die ganze Stadt ist geschmückt. Auch Rabbiner Fröhlich schmückt sein Haus mit Lichtern und verfasst zu diesem Anlaß ein Huldigungsgebet.

1747

1750 sind in Düsseldorf etwa 19 jüdische Familien ansässig.
1750 stirbt Rabbiner Samson Levi Fröhlich nach 44-jähriger Amtszeit und wird „mit großen Ehren“ auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt.



1751-69

1755

1756-63

1758

1708-1817



1763

1769-74

1776

1779-1821



1751-1769 Mordechai bar Elieser Halberstadt ist Landesrabbiner der Herzogtümer Jülich und Berg mit Sitz in Düsseldorf. Er gilt als „großer Kenner der Kabbala“.

1755 Es müssen drei Häuser der Familie van Geldern verkauft werden, da Lazarus, Juspas Sohn, zeitweise in große finanzielle Schwierigkeiten gerät.

1756-1763 Siebenjähriger Krieg: Er hat eine Verschiebung der europäischen Machtverhältnisse zur Folge. Preußen ist nun Österreich ebenbürtig und Russland gewinnt an Einfluss.

1758 Bei einer Beschießung der Stadt Düsseldorf im Siebenjährigen Krieg entstehen große Schäden.

Von 1708 bis 1817 sind an der Universität in Duisburg 21 jüdische Namen von Studenten in den Fächern Medizin und Jura überliefert. Diese Universität wurde bereits 1655 als Klevische Landesuniversität mit den vier Fakultäten Rechtswissenschaft, Medizin, Philosophie und Theologie gegründet. Sie ist eine calvinistische Universität, steht aber allen Konfessionen, somit auch jüdischen Studenten, offen.

In der folgenden Zeit besuchen einige Düsseldorfer Juden die Universität in Duisburg, z. B. ab 1758 Meyer Kalman Cohen: Medizin, ab 1765 Meyer Leiser Levi: Medizin, 1792 beendet der in Düsseldorf geborene Joseph Gottschalk van Geldern (1765-1796), Sohn des Gottschalk Lazarus van Geldern (aus der Familie Heinrich Heines), sein Medizinstudium in Duisburg.

Spätestens seit 1762 besteht die Düsseldorfer Beerdigungsbruderschaft „Chewrath Gemiluth Chassadim Weamirath Tehillim“. Neben der Organisation und Durchführung von Bestattungen (Chewra kadischa) übernimmt sie auch andere wohltätige Aufgaben bei Armen und Kranken.

1762 sind in Gerresheim zwei jüdische Familien nachweisbar: Zum einen Oster Leib mit seiner Frau Kentle und seinen Kindern Abraham, Jackel und Rosel. Die Witwe Lefge gehört auch zu diesem Haushalt. Zum zweiten David Moyses Cohn mit seiner Frau Schena und sechs Kindern.

1763 wird die Zahl an Geleitkonzessionen der im Herzogtum Jülich-Berg zugelassenen jüdischen Familien auf 215 erhöht.

1769-1774 ist Jakob bar Moshe Brandeis haLevi Stadt- und Landesrabbiner mit Sitz in Düsseldorf. Sein Grabstein befindet sich heute auf dem alten jüdischen Friedhof.

Nach 1776 findet der jüdische Gottesdienst im Betsaal in einem Haus an der Neustraße statt, im sog. Villers'schen Haus.

1779 - 1821 Jehuda Löb Scheuer ist 42 Jahre lang Landesrabbiner von Jülich-Berg (später vom Großherzogtum Berg). Während seiner langen Amtszeit erfährt das Rabinat in Düsseldorf einschneidende Veränderungen.

1779

1779 erlässt Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Sulzbach die letzte umfassende Geleitkonzession für die Juden im Herzogtum Jülich-Berg. Der jährliche Tribut beträgt 2600 Reichstaler sowie zusätzliche zu erbringende Leistungen (z.B. bei Erneuerung des Schutzbriefs, Geburt, Heirat und Tod). Die bekannte jährliche Belastung pro zugelassene Familie beträgt 14 Reichstaler.

Es zeichnet sich das Ende des Absolutismus ab. Die folgende Zeit ist gekennzeichnet durch einschneidende Veränderungen für die Bevölkerung in ganz Europa, aber auch für die Juden im Besonderen.



1787

1787 entsteht im Zuge der Stadterweiterung Carlstadt (bis 2005 Karlstadt) als neuer Stadtteil unter Carl Theodor.

1788

1788 wird der „Gräulichen Bongard“ in Pempelfort als neuer Friedhof der jüdischen Gemeinden angelegt.

Französische Revolution

1789

Am 14. Juli 1789 Erstürmung der Pariser Bastille: Beginn der Französischen Revolution.

1791

1791 beschließt die französische Nationalversammlung die rechtliche Gleichstellung der Juden mit allen Staatsbürgern. Mit dem Vorrücken Frankreichs gelangt das Gedankengut der Französischen Revolution in deutsches Gebiet: anfangs linksrheinisch, später auch rechtsrheinisch.

1792



Am 24.3.1792 wird die neu erbaute Synagoge zusammen mit dem Rabbinerhaus von Rabbiner Jehuda Löb Scheuer eingeweiht. Das Grundstück liegt in der (neu angelegten) Carlstadt, Kasernenstraße 17. Die ursprünglichen Pläne des Architekten Peter Joseph Krahe werden in vereinfachter Form von Hofmaurermeister Peter Köhler übernommen. Da diese Synagoge schon bald zu klein wird, befasst sich die Gemeinde seit den 1850er Jahren mit Neubauplänen.

Am 17.8.1792 wird die neue Synagoge mit einem „Jubelfest“ anlässlich des fünfzigsten Hochzeitstages des Landesherrn Carl Theodor und seiner Ehefrau Elisabeth-Augusta erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

1794

1794 entstehen durch den Beschuss durch die französischen Revolutionstruppen schwere Schäden in der Stadt Düsseldorf, u.a. wird das Schloss unbewohnbar.

1794 wird das linksrheinische Rheinland, somit auch das Herzogtum Jülich, von Frankreich erobert und 1801 annektiert. (s. u. 1801) Die Juden erhalten die volle Gleichberechtigung, die jedoch 1808 durch das „Décret infâme“ (=„schändliches Dekret“) stark eingeschränkt wird.

1794 Mit der Besetzung Jülichs durch die Franzosen verliert der Landesrabbiner in Düsseldorf sein linksrheinisches Aufgabengebiet.

Das Herzogtum Berg behält in der Judenpolitik bis 1847 eine rechtliche Sonderposition. Sie ist eine Mischung aus

preußischen und französischen Einflüssen. Insgesamt ist sie in zahlreichen Aspekten der Judengesetzgebung fortschrittlicher als in vielen anderen Gebieten Deutschlands.

1794 wird die allgemeine Schulpflicht für die Preußischen Staaten mit dem Schulartikel des Allgemeinen Landrechts festgesetzt und nun auch als Staatsaufgabe in die preußische Verfassung aufgenommen. Von nun an untersteht das gesamte Schulwesen dem Staat. Bereits seit 1717 gilt in Preußen die allgemeine Schulpflicht. Aber erst zum Ende des 19. Jhs. erhalten die meisten Kinder tatsächlich eine Schulausbildung.

6.9.1795 wird das rechtsrheinische Düsseldorf von den französischen Truppen besetzt.

1796 kommt Samson Heine, 1764 in Hannover geboren, nach Düsseldorf.

1797 Durch die Heirat mit Betty van Geldern erhält der wenig vermögende Kaufmann Samson Heine die Möglichkeit, sich in Düsseldorf niederzulassen und wird als Schutzjude anerkannt. Das Ehepaar Heine hat vier Kinder: Harry, später Heinrich genannt, Sara, Gottschalk und Meyer. Samson Heine eröffnet ein Geschäft in der Bolkerstraße.

Am 13.12.1797 wird Heinrich Heine als erstes von vier Kindern in der Bolkerstraße 53 geboren. Seine Kindheit und Jugend in Düsseldorf (bis 1815) verarbeitet er in seinen Werken. Oft besucht er seinen Onkel Simon van Geldern in der Mertensgasse und stöbert auf dessen Dachboden herum.

Ende des 18. Jhs. liegen die Erwerbsquellen der Düsseldorfer Juden meist noch im Handels- und Geldgeschäft. Es gibt jedoch einige wenige akademische Berufe: jüdische Ärzte (z.B. Heinrich Heines Vorfahren) und die Mathematiker Kalman und Aaron Kalman Cohen. Außer der Familie van Geldern verfügen wohl im 18. Jh. nur zwei Juden über ein bedeutendes Vermögen: die Kauffleute Abraham Aaron Cohen und Salomon Aaron Cohen (Steuerliste 1802/3).

1795

1796

1797



Nationalstaaten / Nationalismus

19. Jahrhundert

1801

9.2.1801 Der Frieden von Lunéville zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Die linksrheinischen Gebiete werden an endgültig Frankreich abgetreten. Die bisherigen Besitzer werden entschädigt, in der Regel mit geistlichen Gebieten auf der rechtsrheinischen Seite. So werden zahlreiche geistliche Besitztümer weltlich (Säkularisation). 1803 werden diese Abfindungen im Reichsdeputationshauptschluss festgelegt.

1801 Nach dem Frieden von Lunéville ziehen die Franzosen wieder aus der Stadt ab. Vor dem Abzug sprengen sie die gesamten Festungsanlagen.

1803

1803 Der Reichsdeputationshauptschluss bringt auch für Düsseldorf Veränderungen: die Säkularisierung von Stiften und Klöstern, den Verkauf vieler klösterlicher Gebäude, z.T. Nutzung als Lagerhäuser und Pferdeställe, das ehemalige Jesuitengymnasium in der Mühlenstraße wird staatliches Lyzeum.

Um 1800 ähnelt das jüdische Familienleben allmählich dem des deutschen nichtjüdischen Bürgertums. Es besteht eine enge Bindung an die jüdische Gemeinde. Noch immer bestimmt das Schutzjudensystem das Leben. Es ist sehr schwer, als Schutzjude anerkannt zu werden. Das Privileg wird in der Regel nach dem Tod des Vaters auf das älteste Kind übertragen. Das Interesse der Regierungen liegt daran, die Anzahl der jüdischen Kinder möglichst klein zu halten und damit die jüdische Bevölkerung zu regulieren. Im Laufe des 19. Jhs. verliert das Schutzjudensystem an Bedeutung.



In Düsseldorf gehören für Juden Bolkerstraße und Hunsrückstraße zu den bevorzugten Wohnstraßen. Niederlassen können sich die Juden jedoch überall in Düsseldorf. Die Mehrzahl der jüdischen Bevölkerung ist arm.

1803

1803-1814 Harry (Heinrich) Heine besucht während seiner Schulzeit eine israelitische Privatschule, die städtische Grundschule (ab 1804), das Lyzeum (ab 1807-1814) sowie eine Handelsschule.

1804

1804 leben in Kaiserswerth 34 Juden.

1804 sind vier Familien in Gerresheim nachweisbar.

1804 Einführung des Code Civil (= Code Napoléon): dieses Gesetzbuch für die französische Nation schreibt u.a. Revolutionsprinzipien der Gleichheit vor dem Gesetz, der religiösen Toleranz und der Emanzipation der Juden vor. Es ist im Wesentlichen bis heute gültig.

1804 Im selben Jahr krönt sich Napoleon als Napoleon I. zum Kaiser der Franzosen.

1805

1805 besuchen jüdische Kinder in der Regel die öffentlichen Schulen (meist katholisch geprägt). Den Religionsunterricht erteilen die Eltern oder Privatlehrer. Höhere Bildung ist jedoch eher die Ausnahme (z.B. Heinrich Heine). Etliche Kinder besuchen wegen Armut gar keine Schule.

1806

1806 – 1813 Abtretung des Herzogtums Berg an Frankreich als Folge des Vertrags von Lunéville. Es wird anfangs als Großherzogtum von Joachim Murat, Napoleons Schwager, regiert. Ab 1808 ist das Großherzogtum Berg, als Satellitenstaat Frankreichs, Napoleon direkt unterstellt. Nun werden Reformen nach französischem Vorbild vorgenommen. Das Feudalsystem wird aufgehoben, und die Verwaltung und die Rechtsprechung (Code Napoléon) werden

nach französischem Muster eingeführt. (Das linksrheinische Herzogtum Jülich gehört bereits seit 1794 zu Frankreich.)

1806 - 1813 Düsseldorf ist Residenzstadt des Großherzogtums Berg unter französischer Herrschaft.

1806 beobachtet Heinrich Heine als Kind den Einzug der Franzosen.

1806 ist vermerkt, dass wahrscheinlich in Gerresheim „von der Kiskaule [...] der Judengemeinde 40 Ruthen zum Kirchhof überlassen“ worden sei.

1808 wird in Gerresheim ein jüdischer Friedhof auf dem Wall zwischen Kölner und Neußer Tor erwähnt. 1830 im Urflurbuch wird er als „Kirchhof“ bezeichnet.

17.3.1808 Das sog. „Décret infâme“ („schändliches Dekret“), verfügt von Napoleon, hebt die Freizügigkeit für Juden im französischen Herrschaftsgebiet wieder auf. Im rechtsrheinischen Großherzogtum Berg wird dies nicht angewendet. Auch nach 1815, nach der Niederlage Napoleons bei Waterloo, bleibt diese unterschiedliche Behandlung der Juden links und rechts des Rheins bestehen. Das Herzogtum Berg bildet so einen der Ausgangspunkte der deutschen Judenemanzipation.

Das „Schändliche Dekret“ gilt nicht für Düsseldorf, da es im Großherzogtum Berg keine Gültigkeit besitzt.

Der Sitz des Oberrabbiners der ehemaligen jülich-bergischen Judenschaft bleibt in Düsseldorf.

1809 werden in Kaiserswerth acht Juden als Neubürger aufgenommen.

1809 Düsseldorf zählt mit Außengemeinden 21 751 Einwohner, davon 19 860 Katholiken, 850 Lutheraner, 883 Reformierte und 158 Juden.

1.1.1810 Der Code Napoléon tritt im Großherzogtum Berg offiziell in Kraft. Christen und Juden werden, zumindest rechtlich, gleichgestellt. Als direkte Folge sind die Juden zivilrechtlich nicht mehr den Rabbinern, sondern der staatlichen Gerichtsbarkeit unterstellt. Ebenso ist der Familienstand nun beim Standesamt anzuzeigen.

1811 besucht Kaiser Napoleon I. Düsseldorf. Er wird auch von den religiösen Vertretern der Stadt begrüßt. Neben dem katholischen Landdechanten und dem reformierten Prediger Schriever ist dies in der Funktion als Landesrabbiner Rabbiner Löb (Yehuda) Aron Scheuer. Dieses Ereignis ist auch dem jungen Heinrich Heine im Gedächtnis geblieben. Er verarbeitet es in seinem Werk (Reisebilder 2. Teil, Ideen. Das Buch Le Grand).

1811 leben in Düsseldorf 228 Juden, in Gerresheim 43 und in Kaiserswerth 28.

1812 erwirbt die jüdische Gemeinde in Gerresheim einen neuen Friedhof, den späteren „alten israelitischen Friedhof“, der bis



1808



1809

1810



1811

1812

1893 belegt wird. 1945 verschwindet dieser Friedhof, und es werden dort Gärten angelegt.

1813-1815 Befreiungskriege

1813

16.-19.10.1813 Niederlage Napoleons in der „Völkerschlacht“ von Leipzig. Die Franzosen ziehen sich hinter die Rheinlinie zurück. In den sogenannten „Befreiungskriegen“ (1813-1815) unterliegt Napoleon I. seinen europäischen Gegnern.

13.11.1813 Nach dem Abzug der Franzosen aus Düsseldorf und dem Herzogtum Berg rücken alliierte russische Truppen in Düsseldorf ein.

Vormärz

Wiener Kongress

1815

Am 5.4.1815 fällt das Großherzogtum Berg an Preußen als Teil der Provinz „Jülich-Cleve-Berg“ (Wiener Kongress). Die rechtlichen Verhältnisse werden unter der preußischen Regierung beibehalten. Dies bedeutet für die ansässigen Juden eine Sonderstellung. Das preußische Emanzipationsedikt von 1812 gilt nur für Brandenburg, Ostpreußen und Schlesien. Trotzdem gibt es auch für die bergischen Juden Rückschritte. Der Zuzug fremder Juden ist bis in die 1840er Jahre nicht möglich, die Berufswahl eingeschränkt: ausdrücklich für Juden ausgeschlossen sind die Berufsfelder Offizier, Lehrer, Richter, Anwalt und Apotheker.

18.6.1815 Nach der Schlacht von Waterloo wird Napoleon zur endgültigen Abdankung gezwungen und auf die Insel Helena verbannt. Dort stirbt er 1821.

Um 1815 ist die jüdische Gemeinde Düsseldorfs mit 315 Mitgliedern die drittgrößte im nördlichen Rheinland.

1816 leben in Düsseldorf 303 jüdische Familien.

1816 leben 30 Juden in Kaiserswerth.

1820 verlässt die Familie von Heinrich Heine die Stadt Düsseldorf wegen finanzieller Schwierigkeiten.

1821 besuchen 20 Jungen und 18 Mädchen die jüdische Privatschule.

1821 stirbt Rabbiner Löb (Yehuda) Aron Scheuer nach 42 Jahren Amtszeit in Düsseldorf. Nach ihm bleibt die Stelle des Rabbiners längere Zeit unbesetzt.

1823 In Gerresheim ist erstmals ein Betraum erwähnt.

1816

1820

1821

1823

1824



1824 wird für die jüdische Bevölkerung mit einer Verfügung das „gesamte jüdische Schulwesen“ der „Aufsicht und Verwaltung des Staates“ unterstellt. Dies gilt für alle Kinder zwischen 6 und 12 Jahren. Es dauert jedoch noch lange, bis alle Kinder in dem Alter tatsächlich zur Schule gehen können.

Seit 1824 wird die jüdische Privatschule des Lehrers Jakob L. Neuburger (evtl. schon 1822 gegründet) von der jüdischen Gemeinde finanziell unterstützt. Hinzu kommt das Schulgeld der Eltern. Vorher werden die Kinder in kleinen Familienschulen durch Privatlehrer oder durch die Eltern unterrichtet (v.a. im Religionsunterricht). Viele können aus finanziellen Gründen, also wegen Armut, den Kindern gar keinen Unterricht ermöglichen. 1838 verlässt Neuburger Düsseldorf.

1828 wohnen 50 Juden in Kaiserswerth.

1833-1835 ist Felix Mendelssohn-Bartholdy städtischer Musikdirektor in Düsseldorf. Er ist Enkel des jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn, der sich als Philosoph der Aufklärung für die Emanzipation der Juden eingesetzt hat. Zusammen mit seinen drei Geschwistern wird er 1816 protestantisch getauft. In Düsseldorf wohnt er im Haus Wilhelm Schadows in der (heutigen) Schadowstraße 30. Hier komponiert er sein Oratorium „Paulus“, das 1836 in Düsseldorf uraufgeführt wird.

1837-1843 ist der gebürtige Düsseldorfer Dr. Jacob Rosenberg (1806-1868) Rabbiner in Düsseldorf. Sein Vater Isaak Rosenberg hat 1804 einen Schutzbrief für Düsseldorf erhalten.

1838 wird Nathan Frank als „öffentlicher Gemeinde-Lehrer“ von der jüdischen Gemeinde angestellt, da der bisherige Lehrer Jakob Neuburger Düsseldorf verlassen hat.

Am 13.7.1843 beschließt der 7. Rheinische Provinziallandtag, der im „Statthalterpalais“ in Düsseldorf tagt, mit großer Mehrheit für die Rheinprovinz die Gleichstellung der Juden und Christen und die Aufhebung des „Décret infâme“. Dieser Beschluss hat zwar keine gesetzgebende Wirkung im gesamten Königreich Preußen, aber eine starke politische Ausstrahlung. Dieses Votum löst in den jüdischen Gemeinden große Freude aus.

1843 leben in Düsseldorf 412 Juden.

1843-1874 ist für Gerresheim überliefert, dass ein Gebäude für die Nutzung als Betraum angemietet wird.

Auf Bitten der jüdischen Gemeinde unterstützt die Stadt ab 1844 die Schule mit 50 Talern jährlich, da mit den Schülerzahlen auch die Einnahmen durch das Schulgeld sinken.

1845 Kabinettsorder, dass alle Juden im Regierungsbezirk Düsseldorf sich einen Nachnamen zulegen sollen. Die Regelung des Nachnamens wird vonseiten des preußischen Staates schon länger angestrebt. Erst nach längerem Zögern legen sich die Juden im Regierungsbezirk Düsseldorf auf einen amtlichen Nachnamen fest. In der ursprünglichen traditionellen jüdischen Namensgebung wird meist der Vorname des Vaters als Familienname geführt.

Am 23.7.1847 tritt das „Gesetz über die Verhältnisse der Juden“ in Kraft. Es bedeutet für ganz Preußen eine Vereinheitlichung der rechtlichen Stellung der Juden. Obwohl im ersten Artikel des Gesetzes bestimmt wird, dass Juden und

Christen gleiche bürgerliche Rechte und Pflichten hätten, ist wesentlich, dass für Juden tatsächlich nur wenige Beschränkungen aufgehoben werden. Weiterhin verwehrt bleiben beispielsweise obrigkeitliche Ämter (also Regierungsämter), die meisten Lehrämter (also Lehrer, Professoren), das Schiedsrichteramt und der Offiziersgrad. Darüber hinaus erhalten Juden kein aktives und passives Wahlrecht zu den Landständen. Das Gesetz regelt auch die Organisation der Synagogengemeinden.

Revolution 1848/49

1848-49

1848-1849 Von Frankreich ausgehend erschüttern Aufstände und revolutionäre Unruhen weite Teile Europas. Auch in Preußen und anderen deutschen Ländern führt die Revolution von 1848 zu Unruhen. Ziel ist u.a. ein national geeinter deutscher Staat mit einer freiheitlichen Verfassung. Auch zahlreiche Juden beteiligen sich in der Hoffnung auf Gleichberechtigung. Es kommt in der Frankfurter Paulskirche zur ersten deutschen Nationalversammlung, welche sich um freiheitliche Demokratie in einem geeinten Deutschland bemüht. Die Revolution wird jedoch 1849 gewaltsam niedergeschlagen.

Nach dem Misserfolg der Revolution 1848 ist die Hoffnung auf vollständige Gleichberechtigung der Juden geschwunden.

Industrielle Revolution

1840/50

Etwa 1840/1850 Beginn der industriellen Revolution in Deutschland – sprunghafter Fortschritt der Industrialisierung: infolge neuartiger technischer und naturwissenschaftlicher Erfindungen bzw. Entdeckungen Ausbau v. a. der Groß- und Schwerindustrie, z.B. des Bergbaus, Eisen- und Maschinenbaus etwa im Ruhrgebiet, Bevölkerungszunahme und Anwachsen der Großstädte usw.



(Um) 1850 Beginn der industriellen Revolution in Düsseldorf. Das Anwachsen v.a. der Eisen- und Textilindustrie lässt die Düsseldorfer Bevölkerung bis 1880 sprunghaft um etwa das Doppelte ansteigen: Viele Zugezogene stammen aus dem Bergischen Land, aus Westfalen, den östlichen Landesteilen Preußens, ebenso auch aus Polen und den Niederlanden.


1850-1900 Da die jüdische Gemeinde im Zuge der Industrialisierung ebenfalls stetig wächst, werden 1851 Umbaupläne bzw. Erweiterungspläne für die Synagoge an der Kasernenstraße 17 vorgelegt. Von 1850 bis 1900 wird die jüdische Gemeinde von ca. 500 auf ca. 2000 Mitglieder anwachsen, parallel zum allgemeinen Bevölkerungswachstum. Der Anteil jüdischer Bürger an der Stadtbevölkerung liegt relativ konstant bei 1 Prozent.

1850 - 1855 ist Dr. Hermann Heimann Joel Rabbiner in Düsseldorf. Er gilt als erster Reformder der Gemeinde.

1854-1877 jüdische Kommunalschule. Die Kosten werden erst 1871 vollständig von der Stadt übernommen.

1850

1854-77

	Überregional	Düsseldorf
1855		1855-1872 ist Dr. Wolf Feilchenfeld in Düsseldorf als Rabbiner eingesetzt.
1858		1858 Gerresheim ist Filialgemeinde im Synagogenbezirk Düsseldorf.
		1858 Die Jüdische Gemeinde wird eine eingetragene und steuererhebende Körperschaft des öffentlichen Rechts.
1861		1861 wohnen 74 Juden in Kaiserswerth.
Ära Bismarck		
Norddeutscher Bund		
1866	1866-1871 „Norddeutscher Bund“: Zusammenschluss der 22 deutschen Staaten nördlich der Mainlinie unter preußischer Führung als Vorstufe zum Deutschen Reich von 1871.	
1867		1867 Eröffnung der „Bildungsanstalt für israelitische Lehrer“ durch Rabbiner Dr. Wolf Feilchenfeld.
1869	3.7.1869 Mit dem „Gesetz betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung“ - erlassen vom „Norddeutschen Bund“ - werden „alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte hierdurch aufgehoben“.	
Deutsch-Französischer Krieg		
1870	1870-1871 Deutsch-Französischer Krieg. Nach der Niederlage Napoleons III. wird Frankreich zur Republik.	
1871		1871 leben 919 Mitglieder in der jüdischen Gemeinde Düsseldorf. 1871 hat Düsseldorf rund 70.000 Einwohner.
Reichsgründung		
	1871 Gründung des Deutschen Reiches: Der preußische König Wilhelm I. wird am 18.1.1871 im Schloss von Versailles zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Otto von Bismarck wird Reichskanzler.	Düsseldorf erlebt nach der Reichsgründung nicht nur als Industriestadt, sondern auch als Stadt des Handels, der Verwaltungen, Banken, Firmensitze und Versicherungen einen großen Aufschwung.
1872		1872 Düsseldorf wird kreisfreie Stadt.
Preußens Schulaufsichtsgesetz		
	1872 wird mit dem Schulaufsichtsgesetz in Preußen die staatliche Schulaufsicht eingeführt.	1872-1874 ist Dr. Zwi-Hirsch Moses Plato Rabbiner in Düsseldorf.

Überregional

Düsseldorf

1875



Bereits nach zwei Jahren zieht er mit dem Institut für Lehrerbildung, dessen Leitung er von Rabbiner Dr. Wolf Feilchenfeld übernommen hat, nach Köln.

1875-1891 ist Dr. Abraham Wedell Rabbiner in Düsseldorf. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern vertritt Wedell ein konservatives Judentum mit liberalen Tendenzen. Er verfolgt den Weg der Assimilation und Öffnung. Seine zahlreichen Publikationen finden auch im nichtjüdischen Bildungsbürgertum große Beachtung. Bestattet ist er auf dem alten jüdischen Friedhof an der Ulmenstraße.

1875 wird in Gerresheim die Synagoge am Wallgraben eingeweiht.

Am 10.9.1875 wird die Synagoge in der Kasernenstraße 17, nach Umbau und Erweiterung der Synagoge von 1792, durch Rabbiner Dr. Abraham Wedell eingeweiht.

Am 14.2.1876 findet die erste jüdische Beerdigung auf dem Golzheimer Friedhof statt. Dieser Friedhof wird nur kurze Zeit genutzt.

Am 4.5.1877 erfolgt die erste Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof an der Ulmenstraße. Er wird bis 1922 benutzt. Die 1892 erbaute Trauerhalle wird in der Pogromnacht 1938 zerstört. Heute sind noch etwa 1.000 Grabsteine vorhanden.

1877 wird die jüdische Schule wegen Baufälligkeit und mangelnden Interesses geschlossen. Jüdische Kinder besuchen in der Regel die Schulen in der Stadt. Orthodoxe Juden organisieren für ihre Kinder einen eigenen Religionsunterricht.

1877 wird der jüdische Friedhof, der „Gräuliche Bongard“, in Pempelfort geschlossen. Umbettungen auf den neuen Friedhof an der Ulmenstraße werden bis 1901 vorgenommen.

1876

1877



Imperialismus

1880

1880 Gründung des „Vereins zur Verbreitung des Handwerks unter den Juden“, um Juden in handwerklichen Berufen zu fördern. Innerhalb der jüdischen Gemeinde ändert sich die traditionelle Berufsstruktur nur sehr langsam (trotz der freien Wahl der Handels- und Gewerbetätigkeit und der relativ hohen rechtlichen Sicherheit). Juden sind v.a. als Kaufleute, Händler (besonders Vieh- und Getreidehändler), Metzger und ein kleiner Teil als Bankiers tätig.

1880 Düsseldorf hat 1.008 jüdische Einwohner.

Migration / Zuwanderung

1881

Im 19. Jh. wandern viele Juden aus den osteuropäischen Ländern Richtung Westen aus, meist in die USA. Die Gründe für die Abwanderung der Ostjuden sind sowohl die politische und religiöse Unterdrückung als auch die soziale und wirtschaftliche Not.

Ab 1881 beginnt eine neue Einwanderungswelle von Juden aus dem Osten nach Deutschland, in Folge der

zunehmenden Judenverfolgung im russischen Machtbereich (nach dem tödlichen Attentat auf Zar Alexander II. am 1. März 1881). Anfang des 20. Jhs. folgen weitere schreckliche Pogrome in Polen und Galizien. Deutschland ist für viele Juden ein Durchgangsland. Eine große Zahl bleibt aber hier. Oft stammen sie aus dem kleinbürgerlichen Handwerkermilieu. Parallel zur Bevölkerungswachstum zur Zeit der Industrialisierung steigt so die Zahl der Mitglieder in den jüdischen Gemeinden Ende des 19. Jhs. stark an.

Als Ostjuden bezeichnet man die Juden, die überwiegend im 14. und 15. Jh. infolge der Judenverfolgungen (u. a. wegen der Pest, s.o.) aus Deutschland nach Osteuropa auswanderten. Stark der jüdischen Tradition verpflichtet, verbindet sie nicht nur ihr religiöses Empfinden, ihre äußere Erscheinung und die Lebensweise im Shtetl, sondern auch die jiddische Sprache. Sie gehören meist der Mittel- und Unterschicht an.

Die ins Land strömenden Ostjuden müssen nicht nur mit den Vorbehalten der nichtjüdischen, sondern auch der jüdischen Bevölkerung zurechtkommen. Der Antisemitismus, der in der deutschen Bevölkerung immer deutlich vorhanden ist, verstärkt sich nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Eingliederung der Ostjuden in die deutsche Judenschaft führt auch in Düsseldorf zu erheblichen innerjüdischen Problemen. Viele der zum großen Teil assimilierten Westjuden stehen den Neuankömmlingen wegen ihrer Andersheit ablehnend gegenüber. In der Gemeinde führen die meist liberal zu nennenden (West-)Juden heftige Diskussionen mit den Traditionalisten, meist orthodoxe (Ost-)Juden, u.a. hinsichtlich der Gestaltung der Synagoge, des Gottesdienstes und der Reformbewegungen innerhalb der Gemeinde.

1883 Düsseldorf hat 100.000 Einwohner.

1886 wird der jüdische Friedhof in Benrath zum ersten Mal erwähnt. Heute sind dort noch 17 Grabsteine zu finden.

1887 wird ein jüdisches Lehrlingsheim in der Bilker Str. 25 eingerichtet.



1883

1886

1887

Ära Kaiser Wilhelm II.

1888-1918

1888-1918 Kaiser Wilhelm II. ist der letzte Deutsche Kaiser und König von Preußen.

Trotz der Bemühungen in der 2. Hälfte des 19. Jhs., die letzten Schranken gegenüber Juden abzubauen, gibt es Antisemitismus im gesamten Deutschen Reich in fast allen gesellschaftlichen Schichten. Zunehmend entstehen antisemitische Parteien und Verbände.

1893

1893 Der „Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ wird in Berlin gegründet mit dem Ziel, die staatsbürgerlichen Rechte zu verteidigen und den

1896



Antisemitismus zu bekämpfen. Die Mitglieder sehen sich in erster Linie als deutsche Staatsbürger. 1916 vertritt der Verein und seine angegliederten Verbände fast die Hälfte der deutschen Bevölkerung jüdischen Glaubens.

1893-1903 ist Dr. Elieser David in Düsseldorf Rabbiner. Seine Amtszeit ist vom Anstieg des modernen Antisemitismus überschattet. Der orthodoxe Rabbiner David wechselt nach Konflikten mit den Liberalen in der Gemeinde nach Wien.

1896 mit der Veröffentlichung „Der Judenstaat“ wird Theodor Herzl zum Initiator des politischen Zionismus.

Ende des 19. Jhs. errichtet die Filialgemeinde Benrath an der Friedhofstraße 11 eine Synagoge.

Ende des 19. Jhs. sind die Juden zunehmend bürgerlich geprägt. Viele junge Juden streben in großbürgerliche und bildungsbürgerliche Schichten.

Wie auch in der gesamten deutschen Gesellschaft entstehen Ende des 19. Jhs. viele jüdische Vereinigungen sozialer, kultureller, politischer und sportlicher Art. Viele dienen der sozialen Absicherung.

20. Jahrhundert

1900



Um 1900 sind die Juden in Düsseldorf im gesellschaftlichen Leben der Stadt mit zahlreichen Vereinen und Organisationen vertreten (z.B. der jüdische Sportverein Makkabi).

Um 1900 hat Düsseldorf 214.000 Einwohner.

1900 zählt die jüdische Gemeinde in Düsseldorf 2.131 Mitglieder.

1900 wohnen in Benrath 28 Juden.

1903



1903-1907 ist Dr. Samson Hochfeld Rabbiner in Düsseldorf. Seine Amtszeit ist von Konflikten zwischen den liberalen und den orthodoxen Juden in der Gemeinde geprägt. Er selbst vertritt das Reformjudentum.

1903 bis 1936 wird in Gerresheim von der jüdischen Gemeinde der Friedhof an der (heutigen) Mansfeldstraße genutzt.

1904

Am 6.9.1904 werden die neue Synagoge und das Rabbinerhaus an der Kasernenstraße 67 unter großer Anteilnahme der Düsseldorfer Bevölkerung sowie prominenter Ehrengäste feierlich eingeweiht. Bei der vorangehenden Planung kommt es innerhalb der Hauptgemeinde zu heftigen Diskussionen zwischen den mehrheitlich liberalen und den orthodoxen Mitgliedern über die Reformen (z.B. betreffend Orgel, Chor).

Am 5.9.1904 wird in der Bilker Str. 37 die kleine Synagoge der „Israelitischen Religionsgemeinschaft Adass Jisrael“ eingeweiht. Die orthodoxe Separatgemeinde hat sich abgespalten, da die Mitglieder die liberalen Reformen nicht mittragen möchten. Sie bleiben Mitglieder der Synagogengemeinde. Kurz darauf wird die Synagoge in die Poststr. 4 verlegt.

1905



1905 wohnen in Benrath 39 Juden.

1905 Gründung des Düsseldorfer Schauspielhauses in der Kasernenstraße, gegenüber der Synagoge, durch Louise Dumont und Gustav Lindemann. Es hat eine starke Wirkung auf die Theaterlandschaft. Zur Zeit des Nationalsozialismus muss Lindemann, der jüdischer Abstammung ist, die Intendanz des Schauspielhauses aufgeben. Das Theatermuseum in Düsseldorf, das sich auf das „Dumont-Lindemann-Archiv“ stützt, erinnert heute an diese Zeit.

1906

1906 wird die „Düsseldorfer Lokalzeitung“ von Isaak Thalheimer (gest. 1931) gegründet. Diese Zeitung bringt immer wieder kritische Beiträge über die Nationalsozialisten. Sein Sohn Siegfried Thalheimer, Journalist, führt die Zeitung bis 1933. Nicht zuletzt wegen seiner kritischen Äußerungen gegen die Nationalsozialisten muss er in diesem Jahr die Redaktion und die Stadt Düsseldorf verlassen.

1907

1907-1912 ist Dr. Leo Baeck (1873-1956) liberaler Rabbiner in Düsseldorf. Er wird eine führende Persönlichkeit des deutschen Judentums. Als Hauptwerk seiner zahlreichen Publikationen gilt „Das Wesen des Judentums“. Im jüdischen Deutschland übernimmt er zahlreiche Aufgaben. Auch nach seiner Deportation 1943 in das Ghetto und KZ Theresienstadt bemüht er sich dort um das Gemeindeleben und organisiert Bildungsveranstaltungen. Er überlebt den Terror der Nazis. Nach dem Krieg gründet er 1947 in London das nach ihm benannte „Institut zur Erforschung der Geschichte des Judentums in Deutschland seit der Aufklärung“.

1908



1908-1912 ist Dr. Max Wiener (1882-1950) in Düsseldorf Rabbinatsassistent. Neben Leo Baeck zählt er zu den bedeutendsten Vertretern des liberalen Judentums in Deutschland. In Düsseldorf ist er vor allem für den Religionsunterricht zuständig.

1908 wohnen in Benrath 59 Juden.

1908 Die „Ausstellung jüdischer Bauten und Kultusgegenstände“ im Kunstgewerbemuseum am Grabbeplatz präsentiert eine umfangreiche Judaica-Sammlung, die Heinrich Frauberger, (nichtjüdischer) Direktor des Düsseldorfer Kunstgewerbemuseums, zusammengetragen hat. Die Sammlung gelangt 1922 nach Frankfurt in das „Museum Jüdischer Altertümer“.

1909

1909 richten ostjüdische Zuwanderer einen Betsaal in einem Hinterhaus in der Kreuzstr. 54 ein.

1912

1912-1917 Dr. Hans Kronheim ist Hilfsrabbiner und Religionslehrer in Düsseldorf.

1913

1913-1939 ist Dr. Max Eschelbacher (1880-1964) Rabbiner in Düsseldorf. Seit 1919 steht ihm Dr. Siegfried Klein dauerhaft als Rabbiner zur Seite. Über die Grenzen von Deutschland hinaus bekannt ist Eschelbacher als Spezialist für das Recht des jüdischen Religionsgesetzes (Halacha). Er engagiert sich für die Gestaltung des jüdischen Pavillons bei der Ausstellung „Gesolei“ (= Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, 1926). Dem zunehmenden Antisemitismus

1914



versucht er aktiv mit Informationsveranstaltungen entgegenzuwirken. 1939 kann er mit seiner Familie nach England emigrieren. Nach dem Krieg besucht Rabbiner Dr. Eschelbacher mehrfach die jüdischen Gemeinden in Deutschland (Düsseldorf, Hamburg und Berlin), betreut diese in religiösen Fragen und hält Gottesdienste an hohen Festtagen.

1913 eröffnet Alfred Flechtheim, einer der wichtigsten Förderer avantgardistischer Kunst, seine erste Galerie in Düsseldorf. Es folgen Filialen in Berlin, Frankfurt, Köln und Wien. Als von den Nationalsozialisten diese Kunst wenige Jahre später als entartet und er selbst als Jude diffamiert wird, entschließt sich Alfred Flechtheim 1933 zur Emigration nach London. Dort stirbt er 1937.

1913 Gründung des „Vereins selbständiger jüdischer Handwerker und verwandter Berufe“

Seit 1914 arbeitet Dr. Felix Wertheimer als Kantor und Religionslehrer bei der „Israelitischen Religionsgemeinschaft“ an der Synagoge an der Poststraße. Er arbeitet auch als Religionslehrer an der Realschule Fürstenwall. Nach Machtübernahme der Nazis emigriert er nach Holland. Von dort wird er nach Sobibor (KZ) deportiert und ermordet.

1914 lässt Samuel Pfeiffer eine Mikwe in seinem Privathaus Friedrichstraße 40 einrichten (durch Architekt Otto Engler), die er der (orthodoxen) „Israelitischen Religionsgemeinschaft“ zur Verfügung stellt.

Der Erste Weltkrieg

1914-18

1914-1918 Der Erste Weltkrieg. Auslöser des Krieges ist das Attentat von Sarajewo am 28.6.1914, bei dem das österreichisch-ungarische Thronfolgehepaar Erzherzog Franz Ferdinand und seine Ehefrau Sophie ermordet wurden. Geplant wurde das Attentat von einer Gruppe junger Männer, die für die Vereinigung aller Südslawen in einem Staat unter serbischer Führung kämpften. Daraufhin erklärt Österreich-Ungarn Serbien den Krieg, an dem bald zahlreiche Länder beteiligt sind, darunter Deutschland, Österreich, Österreich-Ungarn, das Osmanische Reich und Bulgarien einerseits sowie Frankreich, Großbritannien und das Britische Weltreich, Russland, Serbien, Belgien, Italien, Rumänien, Japan und die USA andererseits. Er endet mit dem Waffenstillstand von Compiègne am 11.11.1918. Deutschland gehört zu den Verlierern des Kriegs. Mehrere Millionen Menschen sterben in diesem Krieg.

Zu Beginn des Krieges rufen in Deutschland jüdische Presseorgane dazu auf, sich freiwillig zum Militärdienst zu melden. Der Antisemitismus scheint vergessen, viele Juden gehen für Deutschland, ihre Heimat und ihr Vaterland, in den Krieg.

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs werden die deutschen

Juden zur Wehrpflicht herangezogen.

Auch in Düsseldorf werden viele Juden eingezogen. 81 sterben im Krieg. Viele werden verwundet.

Alle Zugewanderten, die aus den verschiedensten Gründen nach Deutschland gekommen sind und noch keinen deutschen Pass besitzen, - darunter auch etliche Juden, die beispielsweise aus Russland und Polen geflohen sind -, werden nun als Kriegsgefangene angesehen und entweder in Internierungslager gebracht oder ausgewiesen.

Im weiteren Verlauf des Ersten Weltkriegs werden Arbeiter, darunter auch Juden/Ostjuden, aus den besetzten Gebieten (auch Russland und Polen) z.T. zwangsverpflichtet und in Deutschland z.B. in Rüstungsbetrieben eingesetzt.

Bereits im Sommer 1915 mit der Besetzung Polens kommen die ersten Arbeiter nach Düsseldorf. Auch Juden sind darunter.

1917-1919 Dr. Max Schüftan ist Hilfsrabbiner und Religionslehrer.

2.11.1917 Mit der sogenannten Balfour-Deklaration gibt der britische Außenminister Lord Balfour die Zusage für die Errichtung einer nationalen Heimstätte der Juden in Palästina.

Am 13.12.1917 verkauft die jüdische Gemeinde die Gerresheimer Synagoge und das Grundstück an Kaufmann Karl Klein. Der Bau gerät in Vergessenheit. In der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 wird sie nicht angetastet.

Am 9.11.1918 wird der Thronverzicht Kaiser Wilhelms II. bekannt gegeben. Am folgenden Tag geht er ins Exil in die Niederlande, wo er 1941 stirbt.

11.11.1918 Ende des ersten Weltkriegs mit der Unterzeichnung des Waffenstillstands in dem berühmten Eisenbahnwagen im Wald von Compiègne (ca. 70 km nordöstlich von Paris); genau dort wird am 22.6.1940 der Waffenstillstandsvertrag zwischen Nazi-Deutschland und dem unterlegenen Frankreich unterzeichnet.

1918-1933 Deutschland ist Republik: die sog. „Weimarer Republik“ mit der 1919 erlassenen „Weimarer Verfassung“. Diese erste parlamentarische Demokratie in Deutschland wird am 9.11.1918 ausgerufen.

Am 4.12.1918 wird das linksrheinische Düsseldorf von belgischen Truppen, Benrath von englischen Truppen besetzt.

Versailler Vertrag

Der Friedensvertrag, der sog. „Versailler Vertrag“, wird am 28.6.1919 unterzeichnet. Deutschland wird zu sehr hohen Reparationszahlungen verpflichtet.

Nach dem Krieg versuchen viele Ostjuden wegen der zunehmenden grausamen jüdenfeindlichen Übergriffe in

Russland und Polen, in Deutschland zu bleiben oder nach Palästina oder in andere Länder weiterzuziehen.

In Deutschland schreitet die Ausweitung des Antisemitismus jedoch voran und wird auch durch die Inflation und die schlechte wirtschaftliche Lage begünstigt. Viele sehen die Juden als Sündenbock für die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg an. Gleichzeitig gibt es auch etliche Organisationen gegen Antisemitismus. Letzteres wirkt in dieser Situation auf die Juden beruhigend.

1919 beginnt Siegfried Klein als Rabbiner neben Dr. Max Eschelbacher in Düsseldorf seine Arbeit. Anfangs obliegt ihm in Linie die Arbeit mit Jugendlichen. Unter der Herrschaft der Nationalsozialisten ist Klein nach der Emigration Eschelbachers 1939 der letzte Rabbiner in Düsseldorf. Zusammen mit seiner Frau Lilli wird er am 27.10.1941 mit der ersten Deportation von Düsseldorfer Juden nach Lodz deportiert. Seine Kinder kann er 1939 durch einen Kindertransport nach England retten. Lilli Klein 1942 stirbt an Unterernährung in Lodz. Siegfried Klein wird 1944 aus dem Ghetto nach Auschwitz deportiert und ermordet.

1919 Die allgemeine Schulpflicht wird von der Weimarer Verfassung für ganz Deutschland festgeschrieben. 1920 wird für alle Kinder die Volksschule für die ersten 4 Jahre zwingend eingeführt.

1920 wird Dr. Heinrich Weyl (1866-1943) Rabbiner der (orthodoxen) „Altisraelitischen Religionsgemeinschaft“ (v.a. ostjüdische Juden) in Düsseldorf. 1922 wird er Rabbiner der neugegründeten Austrittsgemeinde „Altisraelischer Synagogenverein Adass J'isroel“. 1939 kann er nach Amsterdam emigrieren, 1943 wird er von dort über Westerbork nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Am 8.3.1921 marschieren französische und belgische Truppen in das rechtsrheinische Gebiet ein.

1922 ist die erste Beisetzung auf dem neuen Friedhof an der Ulmenstraße belegt. Viele Grabmale hat Leopold Fleischhacker gestaltet. Die 1925 errichtete Trauerhalle wird im zweiten Weltkrieg durch einen Bombentreffer zerstört. Der Friedhof wird noch heute von der Jüdischen Gemeinde genutzt.

11.1.1923 Die Ruhrbesetzung durch die belgisch-französischen Truppen wegen nicht ausreichender Reparationsleistungen stößt in der deutschen Bevölkerung auf großen Widerstand, vom passiven Widerstand bis hin zu Sabotageakten. Die Besatzungsmacht reagiert mit zahlreichen Strafen.

Auch Düsseldorf wird bei der Ruhrbesetzung von französischen Truppen besetzt. Das Vertrauen in die noch junge Republik ist getrübt.



1920

1921

1922

1923

26.5.1923 Albert Leo Schlageter, vom französischen Militärgericht wegen Sabotage und Spionage zum Tode verurteilt, wird auf der Golzheimer Heide hingerichtet. Schnell wird er von den deutschen Nationalisten als Märtyrer stilisiert und in der Folgezeit besonders von den Nationalsozialisten für ihre Zwecke eingesetzt. Am 23.5.1931 wird in Düsseldorf das Schlageter-Denkmal eingeweiht. Von 1933-1945 heißt die Westseite der heutigen Königsallee Albert-Leo-Schlageter-Allee. An vielen weiteren Orten in Deutschland wird Schlageter von den Nationalsozialisten wie ein Märtyrer verehrt.

1923 Gründung der (orthodoxen) Austrittsgemeinde „Altisraelitischer Synagogenverein Adass J'isroel“, die die Reformen in der Jüdischen Gemeinde ablehnt. Das Bethaus liegt anfangs in der Aderstr. 49, später Corneliusstraße 13, eine kleine Religionsschule im Schullokal des Städtischen Oberlyzeums auf der Steinstr. 23/25 und die Mikwe im Privathaus der Familie Pfeiffer auf der Friedrichstr. 40.

1925 bis 1938 wird der Friedhof der orthodoxen Austrittsgemeinde „Altisraelitischer Synagogenverein Adass J'isroel“ an der Quadenhofstraße neben dem kommunalen Waldfriedhof belegt, der so genannte „Weylsche Friedhof“. (46 Grabsteine sind heute noch vorhanden.)

1926 Die große Ausstellung Düsseldorf für „Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen“ (GESOLEI) findet von Mai bis Oktober statt. Mit ca. 7,5 Millionen Besuchern ist es eine der größten Messen Deutschlands. Die Dauerbauten Ehrenhof, Rheinterrasse und Planetarium (heutige Tonhalle) bestehen heute noch. Mit Arthur Kaufmann, Bernhard Sopher („Die Nubierin“, auch „Die Wasserträgerin“ genannt) und Jankel Adler werden jüdische Künstler mit der Ausstattung der Messebauten betraut. Das Rahmenprogramm mit Düsseldorfer Künstlern wird von Walter Cohen (Kustos der Düsseldorfer Kunstsammlungen) und Alfred Flechtheim (Galerist) organisiert. Für die Einrichtung des jüdischen Pavillons am Golzheimer Platz setzt sich auch Rabbiner Dr. Max Eschelbacher ein. Der Jüdische Pavillon zeigt die Sonderausstellung „Hygiene der Juden“.

1928 Auf die Düsseldorfer Synagoge werden mit roter Farbe Hakenkreuze und „Juda verrecke“ geschmiert.

1929 Die Synagoge an der Kasernenstraße feiert ihr 25jähriges Jubiläum.



1925

1926

1928

1929

Schwarzer Freitag / Weltwirtschaftskrise

25.10.1929 sog. „Schwarzer Freitag“. Der Zusammenbruch der New Yorker Börse löst die Weltwirtschaftskrise aus.

In den 20er und 30er Jahren erstarkt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (= NSDAP), d.h. die Partei der Nationalsozialisten (der Nazis). Bereits 1920 benennt die NSDAP im sog. „25-Punkte-Programm“, dem Parteiprogramm, eindeutig ihre antisemitischen Ziele.

1930

Am 14.9.1930 erlangen die Nationalsozialisten einen Wahlerfolg bei der Reichstagswahl: Sie verfügen nun über 107 Sitze statt der bisherigen 12.

1930

1930-1945 Friedrich Karl Florian leitet den Gau Düsseldorf (Gauleiter der NSDAP). Als überzeugter Nationalsozialist führt er zusammen mit Kreisleiter Ernst Walter skrupellos Befehle aus. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt er keine Reue.

1931

[1931 Fensterscheiben der Düsseldorfer Synagoge werden eingeworfen.](#)

1932

31.7.1932 Bei der Reichstagswahl erhält die NSDAP 230 von 608 Sitzen und wird damit stärkste Partei. Bei der Reichstagswahl am 6.11.1932 fällt die NSDAP zurück, bleibt aber stärkste Partei.

Im November 1932 wird in der Stadt Düsseldorf, die als Hochburg der Kommunisten gilt, bei der Reichstagswahl noch einmal die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) die stärkste Kraft.

1.1.1933 Düsseldorf hat 498 600 Einwohner.

1933

„Machtergreifung“/ „Drittes Reich“

1933

Januar

30.1.1933 sog. „Machtergreifung“. Adolf Hitler wird vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt. Das sog. „Dritte Reich“ hat begonnen (1933-1945). Ziel ist die Festigung der totalen Macht der NSDAP und des „Führerprinzips“ durch „Gleichschaltung“ mit Hilfe des Notstandsartikels 48.

Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, Sinti und Roma sowie aller Andersdenkenden

30.1.1933 Fackelzug in Düsseldorf wie in Berlin anlässlich der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten beginnt auch in Düsseldorf die Gleichschaltung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens.

[1933 werden wieder Fensterscheiben der Düsseldorfer Synagoge eingeworfen.](#)

1933

Februar

4.2.1933 Durch die „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz des deutschen Volkes“ werden Versammlungs- und Pressefreiheit erheblich eingeschränkt.

Als eine Folge werden in Düsseldorf die KPD-Zeitung „Freiheit“ verboten und der Wahlkampf der Kommunisten behindert.

22.2.1933 Die Düsseldorfer „Hilfspolizei“ wird gebildet aus SA, SS und dem rechtsradikalen Verband Stahlhelm.

27.2.1933 Der Reichstagsbrand ist auslösendes Moment für die einen Tag später, am 28.2.1933, erlassene „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“, durch die weitere wichtige Grundrechte der Weimarer Verfassung, z.B. das Recht auf freie Meinungsäußerung und Unverletzlichkeit der Wohnung, „bis auf weiteres“ außer Kraft gesetzt werden. Einführung der „Schutzhaft“.

Nach dem Reichstagsbrand beginnt in Düsseldorf bereits am 28.2.1933 eine Verhaftungswelle. In ganz besonderer Weise sind davon die Kommunisten betroffen. Es werden etwa 350 Kommunisten verhaftet.

1933
März

5.3.1933 Bei der erneuten Reichstagswahl gewinnt die NSDAP 288 von theoretisch 647 Sitzen. Durch die Annullierung der 81 Mandate der KPD verschafft sich die NSDAP die absolute Mehrheit.

Auch in Düsseldorf erhält die NSDAP die meisten Stimmen.

10.3.1933 In Düsseldorf kommt es zu ersten antisemitischen Boykottmaßnahmen, besonders gegen den Einzelhandel.

23.3.1933 Mit dem „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“, dem sog. „Ermächtigungsgesetz“, werden die Rechte des Parlaments praktisch aufgehoben. Die gesamte Staatsgewalt wird der nationalsozialistischen Regierung überantwortet, und ihr wird die Gelegenheit gegeben, ein totalitäres Regierungssystem zu errichten.

1933
April

31.3.1933 Eine Aufklärungsveranstaltung zur bevorstehenden Boykott-Aktion findet in der Tonhalle statt.

Am 1.4.1933 findet der sog. „Boykott-Tag“ überall im Land statt. Die Aktion richtet sich hauptsächlich gegen jüdische Geschäftsinhaber, Lehrer, Studenten, Schüler, Rechtsanwälte und Ärzte.

4.4.1933 Die neu gewählte Stadtverordnetenversammlung wird eröffnet. Die kommunistischen Mandate werden eingezogen. Adolf Hitler, Reichskanzler, und Hermann Göring, Reichsminister, werden zu Ehrenbürgern der Stadt Düsseldorf ernannt.

7.4.1933 Gesetz „zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“. Viele Menschen werden aus „rassischen“ oder politischen Gründen aus dem Staats- und Beamtenamt entlassen.

Bei den (brutalen) Säuberungen im Sinne der NSDAP werden zahlreiche Menschen in Düsseldorf entlassen, verhaftet,

gedemütigt, misshandelt, ermordet, bestenfalls beurlaubt. Viele Führungspositionen werden durch Anhänger der NSDAP neu besetzt.

Viele weitere Berufsverbote für Juden folgen. Da den Juden die meisten Arbeitsstellen verwehrt und verboten sind, bleiben ihnen kaum noch Verdienstmöglichkeiten. Viele streben die Auswanderung an.

Nach ihrem Berufsverbot unterstützen die beiden jüdischen Rechtsanwälte Dr. Max Mendel und Dr. Josef Neuberger verstärkt jüdische Bürger bei der Auswanderung. Das Büro befindet sich anfangs in der Schadowstraße 37. Ab 1935 ist das Büro im Haus Nummer 26 untergebracht. Beide Familien können fliehen. Josef Neuberger wird später nach dem Krieg in NRW Justizminister.

Ab 1933 werden auch die Freizeitangebote für die jüdische Bevölkerung zunehmend eingeschränkt.

Da nach 1933 das Leben in allen Bereichen für die jüdischen Bürger in Düsseldorf zunehmend schwieriger wird, entwickelt sich der Standort der Synagoge an der Kasernenstraße notgedrungen zum Zentrum kulturellen jüdischen Lebens.

11.4.1933 Die Hitler-Jugend (HJ) verbrennt „unerwünschte“ („undeutsche“) Literatur, u.a. von Heinrich Heine, vor dem Düsseldorfer Planetarium.

20.4.1933 „Riesenfackelzug“ anlässlich des 44. Geburtstages Hitlers.

25.4.1933 „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“. Ab jetzt gilt die „Rassenzugehörigkeit“ als Kriterium für die Aufnahme an eine höhere Schule oder Hochschule (Universität). Bis 1935 halbiert sich die Zahl jüdischer Schüler an den öffentlichen Schulen. Nach der Pogromnacht geht die Zahl gegen null.

Ziel ist es, die Jugend im ideologischen Geist des NS-Regimes zu erziehen. In der Schule werden ab sofort verstärkt die Unterrichtsinhalte ideologisch umgestaltet. Betroffen sind v.a. die Fächer Deutsch („vaterländische Größe“), Geschichte („nordische Rasse“) und Biologie („Vererbungslehre“, „Rassenkunde“).

Ab 1933 entwickelt sich die Geheime Staatspolizei (Gestapo) zu einer Sonderbehörde, nur noch unterstellt dem Geheimen Staatspolizeiamt in Berlin und ab 1939 dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA).

Anfangs bestehen die Aufgaben überwiegend in der Überwachung, Verfolgung und Unterdrückung politischer Gegner des Nationalsozialismus. Dazu gehören „Kommunismus, Marxismus, Sozialismus, Konfessionen, Juden, Emigranten, Freimaurer, Reaktion, Opposition“. Physische und psychische Folter sowie brutale Verhörmethoden sind übliche Vorgehensweisen. Oft folgen die Konzentrationslager. Die Aktionen laufen in enger Zusammenarbeit mit den anderen Behörden ab.



1933
Mai



26.4.1933 Die "Geheime Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Düsseldorf" wird im alten Polizeipräsidium eingerichtet (Mühlenstraße). SS-Gruppenführer Fritz Weitzel wird Polizeipräsident. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) in Düsseldorf betreibt maßgeblich die brutale Durchsetzung der nationalsozialistischen Rassen- und Sicherheitspolitik. Die Gestapo zieht mehrmals um. Von 1934-1939 ist sie im Düsseldorf Regierungspräsidium (Cecilienallee) untergebracht, von 1939-1943 im Gebäude in der Prinz-Heorg-Straße 94-98 und ab 1943 in einem ehemaligen Lehrerseminar in Ratingen (Mülheimer Str. 47).

Auf Grund des großen bevölkerungsreichen Gebiets ist die Gestapo in Düsseldorf auch auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Zahlreiche Denunzianten melden angebliche „Vergehen“ von Freunden und Nachbarn, meist auf den eigenen Vorteil bedacht, an die Gestapo.

5.5.1933 „Razzia von Gerresheim“. Der Widerstand (davon viele KPD-Mitglieder und Sozialdemokraten) in Gerresheim wird grausam niedergeschlagen.

1933 Mit Ausnahme der NSDAP werden alle Parteien und Gewerkschaften verboten oder aufgelöst. – In der folgenden Zeit werden politische Gegner unterdrückt, verfolgt, in besondere Lager („Konzentrationslager“ = „KZ“) eingesperrt oder kurzerhand umgebracht. Zu den so Verfolgten des „Naziregimes“ gehören u.a. Politiker und Parteifunktionäre (besonders der SPD, KPD, auch des Zentrums), Gewerkschaftsvertreter, Kirchenvertreter (Priester, Pastoren, Kapläne, Ordensleute usw.), auch Journalisten, Jugendgruppen und Vereine (kirchliche Vereine, z.B. DJK (= „Deutsche Jugendkraft“), Jungschar, Pfadfinder u.a.), ferner für „nicht-arisch“ erklärte Gruppen, insbesondere „Zigeuner“ (Sinti und Roma) und in ganz besonderer Weise Juden.

10.5.1933 „Bücherverbrennung“ auf dem Berliner Opernplatz. In den Maitagen verbrennen auf riesigen

Bücherverbrennung

1933
Juni

1933
Juli



Scheiterhaufen Studenten in SA-Uniform in vielen deutschen Universitäten und Kulturzentren Bücher von Autoren, die bei den Nationalsozialisten als „undeutsch“ gelten. (u.a. Voltaire, Lessing, Heine, Marx, Gorkij, Freud, Thomas und Heinrich Mann, Döblin)

Juni/Juli 1933 in Düsseldorf sind alle Ortsgruppen der demokratischen Parteien (zwangs)aufgelöst.

14.7.1933 Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ wird beschlossen und tritt am 1.1.1934 in Kraft.

In Düsseldorf betrifft dies die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Düsseldorf-Grafenberg.

Einführung eines Erbgesundheitsgerichts beim Oberlandesgericht Düsseldorf. Aufgaben sind u.a. Entscheidung über Zwangssterilisationen im Sinne der nationalsozialistischen „Rassenhygiene“.

1935

14.7.1933 „Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit“. Vielen Juden, v.a. aus dem Osten, wird die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen.

Am 26.7.1933 bestimmt ein Runderlass des Reichsfinanzministers, dass die Auswanderung von Personen jüdischer Abstammung unter Zahlung einer letzten großen Abgabe, der sog. „Reichsfluchtsteuer“, erwünscht sei und nicht unterbunden werden dürfe.

Ziel aller dieser Maßnahmen ist für das Regime der Nationalsozialisten die „endgültige Ausschaltung jeglichen jüdischen Einflusses im gesamten Deutschen Reich“.

1.12.1933 „Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat“. Die NSDAP wird Staatspartei.

1935 Einrichtung des „Judenreferats“ in Düsseldorf zur Behandlung von „Judenangelegenheiten“ aller Art: Passkontrollen, Hausdurchsuchungen, Verhöre, Verhaftungen, Denunziationen, „Rassenschande“ etc. Ab 1941 werden von hier aus die Deportationen aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf präzise organisiert in enger Zusammenarbeit mit zahlreichen anderen Behörden und Ämtern.

10.9.1935 „Runderlass“ des „Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“, auch „Reichserziehungsministerium“ (REM) genannt, mit dem Ziel der Errichtung gesonderter jüdischer Schulen aus antisemitischen und rassistischen Gründen.

1935 wird unter dem Druck der politischen Verhältnisse im Gemeindehaus in der Kasernenstraße eine private jüdische Volksschule mit acht Klassen eröffnet. Hauptziel ist die Vorbereitung auf die Auswanderung, z.B. nach Palästina. Der Unterricht findet auch in der (ehemaligen) Rabbinerwohnung und im Keller statt.

Nürnberger Gesetze

15.9.1935 „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ und das „Reichsbürgergesetz“. Der Reichstag beschließt die antisemitischen „Nürnberger Gesetze“ zur „Reinhaltung der arischen Rasse“: Die Juden werden zu „Untermenschen“ degradiert und verlieren ihre politischen Rechte. Sie sind keine Reichsbürger mehr. Um als Reichsbürger mit vollen politischen Rechten anerkannt zu sein, muss man nunmehr einen sogenannten „Ariernachweis“ erbringen. Man erhielt dann einen sogenannten „Ahnepass“, der den Stammbaum mindestens bis zur Generation der Großeltern als „arisch“ (nichtjüdisch) dokumentiert.

Bereits im Oktober 1935 wird den Bediensteten der Stadt Düsseldorf amtlich in den „Mitteilungen“ mitgeteilt: *„Die Juden sind ja auch keine ‚Rasse‘, wie zum Beispiel die Japaner eine Rasse sind. Die Juden sind eine absolute Gegenrasse [...] Denn während sonst den Minderheiten Gleichberechtigung zugebilligt wird, werden*

1936

die Juden von der Gleichberechtigung ausgeschlossen [...] Antisemitische Japaner würden sich wahrscheinlich mit Recht beklagen, mit Juden zusammen in einen Topf geworfen zu werden.“

1935 werden in städtischen Badeanstalten im Auftrag des Oberbürgermeisters Schilder aufgehängt, die den Juden den Zutritt untersagen.

1936/37 wird an der jüdischen Schule ein neuntes und zehntes Schuljahr eingeführt, das v.a. zur Berufsvorbereitung dient.

1936-1941 Im Kunstunterricht des jüdischen Malers und Lehrers Julo Levin entstehen rund 2.000 Zeichnungen jüdischer Schüler. Julo Levin ist bereits vor 1933 als Maler und Mitglied der Künstlervereinigung „Jungen Rheinlands“ bekannt. Er wird 1943 in Auschwitz ermordet. Diese einzigartige Sammlung kann durch Mieke Monjau und den Maler Carl Lauterbach gerettet werden. Heute befindet sie sich im Stadtmuseum der Landeshauptstadt Düsseldorf.

1936 Die Bronzefigur von Felix Mendelssohn-Bartholdy aus dem Jahr 1901 wird wegen seiner jüdischen Herkunft entfernt und später eingeschmolzen. Seit 2012 steht eine Rekonstruktion dieser Statue vor der Oper in Düsseldorf.

Entartete Kunst

1937

1937 wird in München die Ausstellung mit dem Titel „Entartete Kunst“ eröffnet. Als Wanderausstellung ist sie u.a. 1938 in Düsseldorf zu sehen. Gleichzeitig werden in der „Großen Deutschen Kunstausstellung“, ebenfalls in München, die Werke gezeigt, die dem Kunstideal der Nationalsozialisten entsprechen.

Als „entartete Kunst“ wird von der nationalsozialistischen Diktatur nahezu das gesamte Kunstschaffen (aller Sparten) der Moderne diffamiert. Es fallen darunter u.a. die kulturellen Strömungen des Expressionismus (L. Kirchner, W. Lehmbruck), des Dadaismus (M. Ernst, H. Arp), der Neuen Sachlichkeit (O. Dix, E. Kästner), des Surrealismus (S. Dalí, J. Miró), und des Kubismus (G. Braque, P. Picasso), insbesondere, wenn es sich um jüdische Künstler handelt. Als entartet gelten auch die Werke von Paul Klee, Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie, der bereits 1933 kurz nach der Machtergreifung fristlos entlassen.

In Düsseldorf sind ebenfalls zahlreiche Künstler, Musiker, Wissenschaftler und Galeristen betroffen. Viele Kunstgegenstände werden zerstört, verkauft, fortgeschafft. Viele sind nach dem Krieg nicht mehr auffindbar, Besitzansprüche sind schwer zu klären.

1938

13.3.1938 „Anschluss Österreichs“. Das „Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ wird proklamiert. (Im April durch Volksabstimmung in Österreich bestätigt.) Sofort mit dem Einmarsch der Deutschen beginnt der Terror gegen die politischen Gegner und die Juden.

15.3.1938 Hitler verkündet in Wien auf dem Heldenplatz der begeisterten Menge den Anschluss Österreichs.

Am 28.3.1938 verlieren die jüdischen Gemeinden („jüdische Kultusvereinigungen“) und ihre Verbände per Reichsgesetz den rechtlichen Status einer Körperschaft öffentlichen Rechts. Sie sind nun nur noch „eingetragene Vereine“.

26.4.1938 Verfügung, dass jüdische Vermögen über 5.000 Reichsmark zu melden seien.

Am 25.5.1938 wird die diffamierende Schau „Entartete Musik“ in Düsseldorf eröffnet. Sie findet parallel zu den „Reichsmusiktagen“ statt. Wie bei der Schau „entartete Kunst“ werden die Musikströmungen zur Schau gestellt, die nicht dem nationalsozialistischen Ideal entsprechen, z.B. Swing und Jazz, sowie Klassik von Hindemith, Schönberg oder Eisler – drei Komponisten, deren Werke von den Nazis verboten werden.

14.6.1938 Jüdische Gewerbebetriebe müssen sich registrieren lassen. Das Ziel ist die „Arisierung“.

22.7.1938 wird bekannt gegeben, dass bis zum 31.12.1938 alle Juden deutscher Staatsangehörigkeit eine besondere Kennkarte beantragt haben müssen. Für Juden gelten besondere Vorgaben

Am 25.7.1938 wird allen jüdischen Ärzten die Approbation, die Zulassung, entzogen. (Inkrafttreten ab dem 30.9.1938)

17.8.1938 (Datum der Veröffentlichung) Änderung der Familien- und Vornamen ab dem 1.1.1939: Die Vornamen „Sara“ bzw. „Israel“ werden bei Juden, die nichtjüdische Vornamen haben, zwingend hinzugefügt.

Am 27.9.1938 wird allen jüdischen Rechtsanwälten die Zulassung entzogen.

Am 5.10.1938 werden „alle deutschen Reisepässe, deren Inhaber Juden sind, ungültig.“ Erst mit einem eingestempelten „J“ werden Auslandspässe wieder gültig.

Neben der Ausübung zahlreicher Berufe ist den Juden auch vieles andere verboten. Auf der langen Verbotsliste der Nationalsozialisten steht vieles, was das alltägliche Leben der Juden erheblich erschwert.

Am 15.10.1938 veröffentlicht Polen eine Verordnung (vom 6.10.1938), dass alle Pässe der in Deutschland lebenden Polen bis zum 30.10.1938 überprüft werden müssen. Die kontrollierten Pässe erhalten einen Kontrollvermerk. Alle anderen Pässe verlieren ihre Gültigkeit. Wegen der Kürze der Zeit haben viele polnischen Juden keine Möglichkeit, diesen Vermerk zu bekommen. Sie würden staatenlos. Polen möchte (aus antisemitischen Gründen) verhindern, dass Juden polnischer Herkunft, die in Hitler-Deutschland zunehmend unerwünscht sind, in ihr Heimatland zurückkehren.

Deutschland reagiert auf diese Verordnung mit einer

„präventiven“ Maßnahme: Himmler, Reichsführer der SS und Chef der deutschen Polizei, gibt die Anweisung, vor Inkrafttreten dieser polnischen Anweisung die polnischen Juden nach Polen abzuschicken.

„Polenaktion“

Am 28.10.1938 werden bei der sog. „Polenaktion“ Juden polnischer Herkunft unter schikanösen Umständen ausgewiesen. An einigen Grenzübergängen, v.a. in Bendzin (Polen, poln. Bedzin), verweigern ihnen polnische Behörden die Einreise, da sie angeblich juristisch staatenlos sind. Eingesperrt in einer ehemaligen Kaserne in der polnischen Grenzstadt Zbascyn (bei Bendzin) müssen ca. 6.000 Juden monatelang unter unmenschlichen Bedingungen im Niemandsland bleiben. In ganz Deutschland sind an diesem Tag 17.000-19.000 in Deutschland lebende Juden aus Polen von dieser Ausweisungsaktion betroffen.

Aus Düsseldorf werden bei der sogenannten „Polenaktion“ ca. 381 polnische Juden von den Deutschen abgeschoben.

5.11.1938 Erlass zum „Schulunterricht an Juden“: „ Es kann keinem deutschen Lehrer ...mehr zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, dass es für deutsche Schüler unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen...Juden ... dürfen nur noch jüdische Schulen besuchen.“

„Reichspogromnacht“

7.11.1938 Der siebzehnjährige Herschel Grynszpan, dessen Eltern im Rahmen der „Polenaktion“ nach Zbascyn abgeschoben wurden, schießt in der deutschen Botschaft in Paris den Legationsrat Ernst vom Rath nieder. Vom Rath erliegt am 9.11.1938 seinen Verletzungen. Dies gilt als Auslöser für die zahlreichen schrecklichen Pogrome in der sog. „Reichskristallnacht“. Grynszpan verübte seine Tat aus Wut und Verbitterung über die Deportation seiner Eltern.

Am 9.11.1938 erreicht die Nachricht vom Tod des Ernst vom Rath die Parteispitze der NSDAP, als diese in München den Jahrestag des missglückten Putsches von 1923 feiert. Nach einer Hetzrede von Goebbels wird die „inoffizielle“ Weisung weitergegeben, gegen Synagogen und jüdische Geschäfte und Juden „spontan“ vorzugehen.

Die Polizei spielt eine maßgebliche Rolle, Heydrich telegraphiert um 1.20 Uhr und gibt konkrete Anweisungen: es sei „mit Demonstrationen gegen die Juden zu rechnen“, nichtjüdisches Leben und Eigentum sei zu schützen. Juden, so viele wie in den Hafträumen untergebracht werden können, seien festzunehmen, v.a. gesunde, männliche, wohlhabende.

9./10.11 1938 Novemberpogrom, „Reichspogromnacht“, von den Nazis und der Bevölkerung oft „Reichskristallnacht“ genannt: Bei diesem (staatlich organisierten) brutalen Pogrom werden zahlreiche Geschäfte und Wohnungen in jüdischem Besitz sowie Synagogen in ganz Deutschland zerstört. Alles soll wie eine „spontane Reaktion des Volkes auf die Erschießung vom Raths aussehen. Nach heutigen Schätzungen sterben etwa 1.500 Personen an den direkten oder indirekten Folgen der brutalen Übergriffe. „Offiziell“ waren es laut Geheimbericht des Obersten Parteigerichts vom 13.2.1939 mindestens 91. An die 30.000 Juden werden verhaftet und zeitweilig in Konzentrationslagern inhaftiert. Darüber hinaus erlegt die Reichsregierung den Juden eine kollektive Sondersteuer in Höhe von 1 Milliarde Reichsmark als „Sühneleistung“ auf.

In Düsseldorf beginnen die Ausschreitungen und Übergriffe relativ früh, gegen 22.30 Uhr. Schnell verselbständigen sich die Übergriffe. Betroffen sind jüdische Einrichtungen, jüdische Geschäfte und Privatpersonen. Die Synagoge wird in der Nacht geplündert, die jüdische Volksschule innen demoliert, ebenso die ostjüdischen Betsäle. Am 10.11.1938 werden die Synagoge an der Kasernenstraße und die Synagoge in Benrath niedergebrannt. Nur die (nichtjüdischen) Nachbargebäude werden von der Feuerwehr geschützt.

Ebenso wird das Betlokal Corneliusstraße überfallen und vollständig zerstört. Rabbiner Weyl und Salomon Pfeiffer, der „Parnass“ (= [Synagogen-] Vorsteher) der Gemeinde, werden überfallen. Die Reste der zerstörten Thorarolle kann Salomon Pfeiffer auf dem Friedhof Gerresheim begraben.

Rabbiner Dr. Max Eschelbacher wird während des Pogroms verhaftet, kann danach am 22.11.1938 wie auch Rabbiner Dr. Siegfried Klein das Gefängnis wieder verlassen.

Bis zum Abend des 10.11.1938 halten die Plünderungen und Verwüstungen von Geschäften und Wohnungen an. Den ganzen Tag über werden Juden drangsaliert, schikaniert, verletzt und ermordet, wie z.B. Paul Marcus, Inhaber des Café-Restaurants Karema. Weisungsgemäß werden von der Gestapo zahlreiche Juden in sogenannte Schutzhaft genommen. Zum Teil werden sie ins Konzentrationslager Dachau verschleppt.

Kaum einer der Täter wird nach dem Krieg bestraft werden. Oft wird das Ermittlungsverfahren eingestellt oder es werden sehr milde Strafen verhängt.

Nach dem 9. November 1938 wird Siegfried Falk Vorsitzender der jüdischen Gemeinde. Im Dezember 1941 nimmt er sich mit seiner Frau Edith das Leben.

Die Düsseldorfer Baupolizei stellt nach dem Pogrom fest: Das Synagogengebäude müsse aus Sicherheitsgründen abgerissen werden. Die Synagogengemeinde selbst muss auf eigene Kosten gegen stark überhöhte Preise den Abbruch in Auftrag geben. Später, kurz vor Beginn des Krieges, wird an dieser

Stelle ein unterirdischer Bunker gebaut - unter Einsatz jüdischer Zwangsarbeiter. Nach dem Krieg erfolgt der Umbau in ein Hotel, das von der Bevölkerung „Abrahams Schoß“ genannt wird.

Nach der Zerstörung der Synagoge in der Pogromnacht 1938 finden die Gottesdienste und der Unterricht der jüdischen Schule im Logenhaus in der Grafenberger Allee 78 statt. Sportunterricht wird in der stillgelegten Fabrik von Epstein & Co in der Königsberger Straße erteilt. In den Ferien kann diese für die Naherholung der jüdischen Kinder genutzt werden.

Nach der Pogromnacht werden den Juden Ausreisen und Kindertransporte sehr erschwert. Bis 1938 haben vor allem die USA, Palästina, die Niederlande und Belgien unbegleitete Kinder („unaccompanied children“) aufgenommen. Nach der Pogromnacht nimmt hauptsächlich Großbritannien die Flüchtlingskinder auf. Unbegleitete Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sollen ohne Visum einreisen dürfen. Der erste „Kindertransport“ nach Großbritannien verlässt Deutschland am 2.12.1938. Bis Kriegsbeginn gelingt es 10.000 jüdischen Kindern und Jugendlichen, nach Großbritannien zu fliehen, darunter sind viele Düsseldorfer. Darüber hinaus verlassen zahlreiche Juden Düsseldorf und emigrieren.

Die Düsseldorferin Hannele Zürndorfer kann mit ihrer Schwester in einem Kindertransport entkommen. Ihre Erinnerungen beschreibt sie später in ihrem Buch „Verlorene Welt“.

17.11.1938 findet in Düsseldorf ein Staatsakt für Ernst vom Rath statt, der als angeblicher Bürger Düsseldorfs vereinnahmt wird. Die Beerdigung auf dem Nordfriedhof wird pompös inszeniert. Es werden antijüdische Hetzreden gehalten.

3.12.1938 Die „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ verpflichtet jüdische Eigentümer, die Immobilie, Gewerbebetriebe, Wertpapiere, Juwelen, Schmuck und Kunstgegenstände, in der Regel weit unter Wert, zu verkaufen.

3.12.1938 Führerscheine und KFZ-Zulassungsbescheinigungen für Juden werden für ungültig erklärt.

Ende 1938 notiert die Industrie- und Handelskammer: die „Arisierung im Einzelhandel“ sei abgeschlossen.

Am 26.1.1939 emigriert Rabbiner Dr. Max Eschelbacher über Holland nach England. Rabbiner Dr. Heinrich Weyl emigriert nach Holland (1866-1943), wird dort 1943 verhaftet und über das Durchgangslager Westerbork (Belgien) nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

30.4.1939 Das „Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden“ hebt den gesetzlichen Mieterschutz für Juden de facto auf. Juden können angewiesen werden, weitere Juden aufzunehmen. Es folgt die Konzentration in einigen Häusern, den sog. „Judenhäusern“.

1939-45

1.9.1939 Beginn des Zweiten Weltkrieges durch den deutschen Angriff auf Polen.

Die sog. „Endlösung der Judenfrage“, die „biologische Vernichtung“ und Ausrottung des Judentums (Völkermord) - beginnend in Polen, dann in Russland und den anderen von den Nazis besetzten Ländern Europas - wird nunmehr planmäßig organisiert (s.u. „Wannsee-Konferenz“ am 20.1.1942).

Euthanasie



1939 Start der „Aktion T4“, der Ermordung von Patienten mit geistiger Behinderung oder psychischen Krankheiten (Euthanasie). Adolf Hitler hatte im Oktober 1939 mit einem auf den 1. September zurückdatierten und auf seinem Privatbogen verfassten Schreiben die Ermächtigung gegeben: „unheilbar Kranken ... [sollte] der Gnadentod gewährt werden“. Die ersten Opfer sind jüdische Patienten, von denen alle getötet werden sollen. Die anderen Patienten sollen vorher auf Heilbarkeit oder Arbeitsfähigkeit geprüft und durch Meldebögen erfasst werden.

Aus der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Düsseldorf-Grafenberg werden zahlreiche Menschen meist in die Tötungsanstalt Hadamar zur Ermordung weitergeleitet.

1940

4.7.1940 Das Reichssicherheitshauptamt erlässt die polizeiliche Verordnung, nach der Juden nur noch zwischen 16 und 17 Uhr einkaufen dürfen.

1940 fallen auf Düsseldorf die ersten Fliegerbomben (verstärkt ab 1942). Am Ende des Krieges ist etwa die Hälfte der Stadt durch Luftangriffe und Artilleriebeschuss zerstört.

Kennzeichnungspflicht „Judenstern“

1941

1.9.1941 Verordnung über die Kennzeichnung der Juden: alle Juden ab dem 6. Lebensjahr müssen ab dem 15.9.1941 in Deutschland sowie im besetzten Frankreich, Belgien, in den Niederlanden und in Polen in der Öffentlichkeit auf der Kleidung einen gelben Stern, den sog. „Judenstern“ tragen.

23.10.1941 Auswanderungsverbot für Juden für die Dauer des Krieges.

Beginn der Deportationen

1941 Beginn der organisierten (mörderischen) Deportationen der Juden in die Konzentrations- und Vernichtungslager außerhalb der Reichsgrenzen. (v.a. Lodz, Minsk, Lublin, Riga und Theresienstadt). Düsseldorf ist die Sammelstelle für den gesamten Regierungsbezirk. Alle Juden werden auf menschenverachtende Weise behandelt und gequält. Mit Ausnahme von sehr wenigen werden sie ausnahmslos ermordet.



Überregional

Düsseldorf

Die Organisation der Deportationen übernimmt in Düsseldorf das „Judenreferat“ der Staatspolizei (Gestapo) in enger Zusammenarbeit mit dem „Eichmann-Referat“ (IV B 4) des Reichssicherheitshauptamts, anderen Polizeidienststellen, Bezirksregierungen, Finanzbehörden usw. Allein in Düsseldorf sind zahlreiche Menschen in Ämtern und Behörden beteiligt.

Es beginnt mit der Erstellung von Namenslisten, Einzug (Raub) der Vermögenswerte, Versteigerung (Raub) der Einrichtung, Ausbürgerung der „Ausgereisten“, Zusammenarbeit mit der Reichsbahn usw. Selbst am Tag der Deportation bereichern sich noch Gestapobeamte an den letzten Wertgegenständen.

Mehr als 7.000 Menschen werden aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf deportiert. Sammelpunkt ist (meist) der städtische Schlachthof in Derendorf. Abfertigung und Abtransport erfolgen dort unter unmenschlichen Bedingungen und zahlreichen Schikanen. Spätestens bei der entwürdigenden Leibesvisitation wird den Juden alles abgenommen, Würde und Besitz. In der Regel finden diese Aktionen sonntags statt, da der Schlachthof ansonsten durchgehend in Betrieb ist.

Die Transporte von 1.000 Personen werden begleitet von der Düsseldorfer Ordnungspolizei, je einem Offizier und 15 Mannschaftsangehörigen, bis zur Übergabe an die Ghetto- oder Lagerbewachung (KZ). Einige ausführliche Berichte über diese Fahrten aus Tätersicht sind erhalten: nach Minsk (Weißrussland) vom Offizier der Ordnungspolizei (Orpo) Wilhelm Meurin und nach Riga (Litauen) vom Hauptmann der Schutzpolizei Paul Salitter.

Die Benachrichtigungen von der bevorstehenden Deportation muss die jüdische Gemeinde selbst verschicken. In der Regel bekommen die Betroffenen eine schriftliche Aufforderung, innerhalb von drei Tagen „abzuwandern“.

Viele der vorher ins europäische Ausland geflohenen Juden werden von dort, nach der Eroberung durch die Deutschen, deportiert und erleiden das gleiche schreckliche Schicksal (v.a. in Frankreich, Belgien, Luxemburg, Niederlande, aber auch auf dem Balkan, in Ungarn und Griechenland).

27.10.1941 Deportation in das Ghetto Litzmannstadt (= Lodz in Polen) von Düsseldorf ausgehend. Es ist eine der ersten großen Deportationen. 1.003 Personen aus Städten und Gemeinden des Gestapobezirks (Düsseldorf, Essen, Wuppertal, Gladbach-Rheydt [heute: Mönchengladbach], Duisburg, Krefeld, Oberhausen) werden für diese „Evakuierungsaktion“ zusammengestellt. Für Düsseldorf sind 250 Personen vorgesehen; 266 werden tatsächlich zusammengestellt. Ab Mai 1942 beginnen von Litzmannstadt (Lodz) aus die Deportationen in das Vernichtungslager Kulmhof (= Chelmno in Polen). Von den 1003 Menschen überleben 11.

10.11.1941 Deportation von 992 Personen, ausgehend von Düsseldorf, in das Ghetto von Minsk (Weißrussland).

11.12.1941 Deportation von 1.007 Personen, ausgehend von Düsseldorf, in das Ghetto von Riga (Hauptstadt von Lettland). Davon 19 aus Düsseldorf.

„Wannsee-Konferenz“

20.1.1942 „Wannsee-Konferenz“: das „Programm“ der Judenvernichtung wird im Einzelnen festgelegt. Durch Zwangsarbeit und gezielte Massenvernichtung wird der größte Teil der europäischen Juden vernichtet. Trotz der angespannten Kriegslage wird dieses mörderische Ziel mit äußerstem Nachdruck verfolgt. Es werden gezielt Vernichtungslager gebaut, die nur der Massentötung dienen.

22.4.1942 Deportation von 1.051 Personen, ausgehend von Düsseldorf, in das Ghetto Izbica (Polen). Von dort werden die meisten in das Vernichtungslager Sobibór (Polen) weiter transportiert und ermordet.

15.6.1942 Deportation aus Köln und Koblenz mit Zwischenhalt in Düsseldorf von 1003 Personen in das Ghetto Izbica (Polen)

1942

30.6.1942 Die jüdischen Schulen werden, aufgrund eines geheimen Erlasses des Reichsministers für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung, geschlossen („im Hinblick auf die Aussiedlung der Juden“). Ebenso wird jegliche Beschulung jüdischer Kinder untersagt. Auf Grund der Deportationen gib es kaum noch jüdische Kinder.

21.7.1942 Deportation von 965 Personen in das Ghetto Theresienstadt (= Terezin, in der Tschechoslowakei, heute Tschechien).

25.7.1942 Deportation aus Aachen mit Zwischenhalt in Düsseldorf von 980 Personen in das Ghetto Theresienstadt.

1942 Im Juli übermittelt der Düsseldorfer Protestant Dr. Eduard Schulte Informationen über die sogenannte „Endlösung der Judenfrage“ und über Auschwitz als Todeslager an die amerikanische Gesandtschaft in Bern. Er stößt jedoch auf Skepsis und Unglauben bezüglich des groß angelegten Völkermords.

1943

1.3.1943 Deportation von 1500 Personen aus Berlin, Stuttgart, Trier, Dortmund mit Zwischenhalt in Düsseldorf in das Vernichtungslager Auschwitz.

19.4.-16.5.1943 Der Aufstand der im Ghetto von Warschau eingepferchten Juden wird von den Deutschen grausam niedergeschlagen: Alle Überlebenden werden ins KZ verschleppt. Das Ghetto wird dem Erdboden gleichgemacht.

25.6.1943 Deportation von 32 Personen, ausgehend von Düsseldorf, in das Ghetto Theresienstadt.

10.9.1943 Deportation von 9 Personen, ausgehend von Düsseldorf, in das Ghetto Theresienstadt.

16.12.1943 Deportation einer Person, ausgehend von Düsseldorf, in das Ghetto Theresienstadt.

13.1.1944 Deportation von 14 Personen über Aachen in das Ghetto Theresienstadt.

1944

20.7.1944 Ein von dem Obersten Claus Graf Schenk von Stauffenberg durchgeführtes Bombenattentat auf Hitler in dessen Hauptquartier, der „Wolfsschanze“ in Ostpreußen, schlägt fehl. Etwa 5.000 Menschen werden als Mitglieder der Widerstandsbewegung hingerichtet (180-200 noch am selben Tage).

Nach dem Attentat des 20. Juli erfolgt eine umfassende Verhaftungsaktion, die „Aktion Gewitter“ oder „Aktion Gitter“: zahlreiche demokratische Politiker, ehemalige Parlamentarier, regimefeindliche Personen werden verhaftet und kommen in KZs.

12.7.1944 Deportation von 5 Personen in das Ghetto Theresienstadt.

17.9.1944 Deportation in das Ghetto Theresienstadt (unbekannte Anzahl aus „privilegierten Mischehen“).

26.1.1945 Deportation einer Person in das Ghetto Theresienstadt.

1945

Befreiung von Auschwitz

27.1.1945 wird das KZ Auschwitz durch die vordringende russische „Rote Armee“ befreit. Seit 1996 ist der 27. Januar in Deutschland offizieller Gedenktag, seit 2005 Internationaler Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust.

In der Schlussphase (1944/45) des Krieges werden immer mehr Konzentrationslager von den Alliierten befreit: nach dem KZ Auschwitz im Januar 1945 durch die russische Armee, die sog. „Rote Armee“, in den nächsten Wochen und Monaten u.a. Dachau und Bergen-Belsen durch die Amerikaner bzw. Engländer. Die überlebenden Häftlinge, alle seelisch und körperlich schwer geschädigt, kommen frei. Die wenigen Überlebenden wandern, soweit sie Juden sind, zum großen Teil nach Palästina und in die USA aus.

Viele der aus den Vernichtungslagern befreiten Juden, meist aus osteuropäischen Ländern stammend, lebten anfangs als sogenannte Displaced Persons (DPs) in besonderen Lagern. 1946 waren es etwa 200000.

2.3.1945 Besetzung des linksrheinischen Düsseldorfer Stadtgebiets durch die Amerikaner. Beginn der Belagerung des rechtsrheinischen Düsseldorf.

19.3.1945 „Nero-Befehl“ Hitlers: Verteidigung der deutschen Städte um jeden Preis, notfalls Vernichtung von Versorgungs- und Industrieanlagen („Politik der verbrannten Erde“).

Am 15.4.1945 wird auf Befehl eines Feldwebels der 72-jährige „Halbjuden“ Moritz Sommer auf dem Oberbilker Markt erhängt. Bis dahin hatte er sich verstecken können. Zwei Tage später besetzen die Amerikaner das rechtsrheinische Düsseldorf.

16.4.1945 „Aktion Rheinland“: durch die Vermittlung der Widerstandsgruppe (des Polizeioberstleutnants Franz Jürgens und

Überregional

Düsseldorf

einer oppositionellen Gruppe) kann die Stadt den Amerikanern kampflos ohne zusätzliches Blutvergießen übergeben werden. Schutzpolizeikommandeur Franz Jürgens und vier der zivilen Düsseldorfer Widerstandskämpfer werden verhaftet und auf Befehl des Gauleiters Florian noch in der Nacht standrechtlich erschossen.

17.4.1945 Das rechtsrheinische Düsseldorf wird von den Amerikanern kampflos eingenommen.

18.4.1945 Ernennung des Stadtkämmerers Dr. Wilhelm Füllbach durch die Amerikaner zum Oberbürgermeister.

30.4.1945 Adolf Hitler begeht Selbstmord, nachdem er Hermann Göring und Heinrich Himmler, den „Reichsführer SS“, aus Partei und Ämtern ausgestoßen und Großadmiral Karl Dönitz zu seinem Nachfolger als Reichspräsident und Oberbefehlshaber der Wehrmacht ernannt hat.

4.5.1945 Kapitulation der Reichshauptstadt Berlin.

bedingungslose Kapitulation

7.5.1945 Unterzeichnung der „bedingungslosen Kapitulation“ der deutschen Wehrmacht in General Eisenhowers Hauptquartier in Reims durch Generaloberst Jodl.

8./9.5.1945 Wiederholung des Kapitulationsakts im sowjetischen Hauptquartier in Berlin vor dem russischen Marschall Schukow durch Generalfeldmarschall Keitel.

8.5.1945 US-Siegesparade in Düsseldorf.

9.5.1945 tritt die Gesamtkapitulation der deutschen Wehrmacht in Kraft.

Besatzungszeit 1945-1949

Deutschland verliert große Teile seiner Ostgebiete (an Polen, Russland und die damalige Tschechoslowakei). Der Rest und die Hauptstadt Berlin werden in vier Besatzungszonen bzw. vier Sektoren der Amerikaner, Engländer, Franzosen und Russen aufgeteilt („Potsdamer Abkommen“). Die „Entnazifizierung“ beginnt.

Die Militärregierung verfolgt eine strafrechtliche und eine politische Ebene bei der Entnazifizierung. Letztere erfolgt mittels Fragebögen und durch beratende Ausschüsse. Eine allgemeine Entnazifizierungspflicht besteht nicht. Geprüft werden v.a. Beamte und Angestellte in öffentlichen Dienststellen z.B. Lehrer und Polizisten. Angehörige freier Berufe bleiben oft unbehelligt. Viele erklären allerdings: „Wir haben nichts gewusst.“

Der Nationalsozialismus ist militärisch besiegt. Jedoch gibt es auch nach dem Krieg in der Bevölkerung noch viel Antijudaismus und Antisemitismus, z.B. antijüdische Kommentare und Handlungen wie das Umwerfen von Grabsteinen.

19.5.1945 die ersten der seit 1933 umbenannten Düsseldorfer Straßen erhalten ihre ursprünglichen Namen zurück.

10.-12.6.1945 Ablösung der amerikanischen Besatzungstruppen durch britische Einheiten. Düsseldorf gehört nun zur britischen Besatzungszone.

Wiederaufbau / Neuanfang

Ab 1945 beginnt der Wiederaufbau der zerstörten Städte Europas und besonders Deutschlands.

Für die wenigen überlebenden Juden wird der Neuanfang nach Kriegsende nicht nur durch die traumatischen Erlebnisse der Verfolgung besonders erschwert. Sie sind auch wirtschaftlich und gesellschaftlich benachteiligt. So werden beispielsweise von den britischen Besatzern in Fragen der Rückgaben von Betrieben, Immobilien und Besitztümern die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland kurz vor Kriegsbeginn im Jahre 1939 als Grundlage genommen. Aber die Juden sind bereits seit 1933 systematisch von Nazi-Deutschland aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben verdrängt worden. Ebenso können viele Juden auf Grund ihrer KZ-Haft nicht rechtzeitig die erforderlichen Anträge stellen. Dies führt zu Ungerechtigkeiten. Die wenigen neu gegründeten kleinen jüdischen Gemeinden sind rechtlich nicht identisch mit denen, die von den Nazis zerschlagen wurden. Die Ansprüche sind also unklar. Sonderregelungen werden nur zögerlich umgesetzt. Innerhalb der deutschen Verwaltung ist die Tendenz zu bemerken, die bevorzugte Wiedereingliederung von Juden in die Wirtschaft zu verzögern oder zu verhindern. Dies ist demoralisierend für die Überlebenden und Rückkehrer.

Aufgrund der extrem geringen Zahl an jüdischen Überlebenden bilden sich nach dem Krieg „Einheitsgemeinden“, d.h. in der Regel ohne Trennung zwischen „liberaler“ und „orthodoxer“ Ausrichtung.



Im Sommer 1945 findet sich in Düsseldorf eine kleine Gruppe von 57 jüdischen Männern und Frauen als Gemeinde zusammen, die den Terror der Nationalsozialisten überlebt haben.

Von 1945 bis 1948 findet der Gottesdienst der Jüdischen Gemeinde im Sitzungssaal III des Oberlandesgerichts in der Cecilienallee 3 statt. Am 5.9.1945 wird hier das erste Mal nach dem Krieg Rosch ha-Schana, das jüdische Neujahrsfest, gefeiert.

Nach der Wiederbegründung der Synagogengemeinde steigt die Zahl der Juden durch Zuzug von Rückkehrern aus dem Exil, jüdischen DPs (= Displaced Persons = verschleppte Personen), Flüchtlingen aus Osteuropa und Rückwanderern aus Israel. Insgesamt herrscht eine starke Fluktuation vor.

Der Aufbau der Gemeinde beginnt. Allerdings muss sie lange Zeit ohne eigenen Rabbiner auskommen. Sie behilft sich mit Gastrabbinern. Auch gibt es anfangs wenige Kinder und Jugendliche. Jüdisches Leben baut sich erst langsam wieder auf mit Gemeindeorganisation, Zeitung und Jugendzentrum.

1946

20.11.1945 – 14.4.1949 Die Nürnberger Prozesse machen die grauenhaften Einzelheiten der Nazidiktatur einer weiten Öffentlichkeit im In- und Ausland bekannt.

23.8.1946 Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen mit Düsseldorf als Landeshauptstadt, indem die britische Militärregierung den nördlichen Teil der ehemaligen preußischen Rheinprovinz, die ehemalige Provinz Westfalen und den ehemaligen Freistaat Lippe vereinigt.

1946 Karl Marx gründet das „Jüdische Gemeindeblatt für die Nord-Rheinprovinz und Westfalen“. Es folgen einige Namenswechsel des Blattes. Ab 1973 schließlich: „Allgemeine Jüdische Wochenzeitung“ und ab 2002: „Jüdische Allgemeine“. Es ist die bedeutendste und auflagenstärkste regelmäßig erscheinende jüdische Zeitung in Deutschland. Die Redaktion zieht 1985 nach Bonn, 1999 nach Berlin um.

9.11.1946 Einweihung einer Gedenktafel für die zerstörte Synagoge in der Kasernenstraße (die erste in Deutschland nach dem Krieg).

Im April 1947 hat die jüdische Gemeinde etwa 300 Mitglieder.

1947

29.11.1947 Die Vereinten Nationen (UNO) beschließen die Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat. Der Beschluss wird von den Arabern abgelehnt und es gibt seitdem mehrere Kriege zwischen ihnen und den Israelis: der Konflikt zwischen den Israelis und den Palästinensern ist bis heute nicht gelöst.

1948

14.5.1948 Proklamation des Staates Israel: Viele Juden aus aller Herren Länder, auch Überlebende der Schoa (des „Holocausts“), wandern in den neuen Staat ein, dessen Bevölkerung von 0,8 Millionen (1948) auf 2,4 Millionen (1964) anwächst. Im Jahr 2017 hat Israel gut 8 Millionen Einwohner: Zum größten Teil Juden, jedoch auch Araber und andere Bevölkerungsgruppen.

Bis 1948 steht Julius Dreifuß, der die letzten Jahre der Verfolgung im Versteck im Sauerland überlebte, an der Spitze der Gemeinde. Mehrere Besuche der Rabbiner Leo Baeck und Max Eschelbacher überbrücken diese rabbinerlose Zeit. Ein erstes Gemeindebüro wird im Girardet-Haus in der Königsallee 27 eingerichtet. In der Stoffeler Straße 11 richtet der Landesverband ein Kulturdezernat ein.

Am 24.11.1948 kann die jüdische Gemeinde mit Dr. Max Eschelbacher den Betsaal in die Arnoldstraße 6 einweihen.

1949 Das Strafverfahren gegen den früheren Gauleiter Florian wegen seines Befehls zur standrechtlichen Erschießung im Zusammenhang mit der „Aktion Rheinland“ am 16.4.1945 endet skandalös mit Freispruch. Florian zeigt bis zu seinem Tod 1975 keine Reue und bleibt überzeugt von den nationalsozialistischen Ideen.

1949

1949 Gründung der Bundesrepublik Deutschland (23.5.1949 mit Inkrafttreten des Grundgesetzes) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) (7.10.1949): Deutschland wird politisch geteilt: die demokratische Bundesrepublik mit politischem Anschluss an den Westen, die westlichen Alliierten, die DDR sog. „Volksrepublik“ mit kommunistischer Parteidiktatur der SED (= Sozialistische Einheitspartei) und Vorherrschaft der stalinistischen UdSSR, der Sozialistischen Sowjetrepubliken, kurz der Sowjetunion.

1950

Am 19.7.1950 wird der „Zentralrat der Juden in Deutschland“ in Frankfurt am Main konstituiert.

1950/51 erster Treblinka Prozess in Frankfurt a.M.: Josef Hirtreiter wird zu lebenslanger Haft verurteilt. 1977 wird er krankheitsbedingt entlassen.

Seit Ende der 1940er Jahre entstehen auf amerikanische Initiative hin im Nachkriegsdeutschland Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit nach dem Vorbild der bereits Ende der 1920er in den USA gegründeten „National Conference of Christians and Jews“.

1951



1951 wird die „Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Düsseldorf e.V.“ gegründet. Die Gründungsmitglieder stammen aus einer kleinen Gruppe Düsseldorfer Bürger, die diejenigen Juden, die vorübergehend oder auf Dauer in Düsseldorf Fuß zu fassen versuchten, auf mannigfache Weise behilflich waren. Sie engagieren sich für religiöse Toleranz und den christlich-jüdischen Dialog. Ein Schwerpunkt der ersten Jahre ist die pädagogische Arbeit. Es werden zahlreiche Tagungen für Lehrer und Schüler angeboten. Ein Erziehungsausschuss beschäftigt sich mit der Revision der Schulbücher. Wichtige Aspekte sind auch die Aufarbeitung und das Gedenken an die Shoah, Bildungsarbeit sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Betreuung der Zeuginnen und Zeugen während der Prozesse um die Konzentrationslager Treblinka und Majdanek wird von Mitgliedern der Gesellschaft übernommen. Seit 1990 gehört auch die Unterstützung und Betreuung der jüdischen Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion dazu. Seit den 2000er Jahren wurde die Broschüre „Vorurteile abbauen - Mauern niederreißen. Judentum und Antisemitismus“ in mehreren Auflagen veröffentlicht, die den Blick für das Aufleben antisemitischer Bilder und Sprüche schärft und dem alltäglichen Antisemitismus entgegentritt. Sie liegt gedruckt vor und steht zum Download auf Deutsch und Englisch bereit.

1952

10.9.1952 Die Bundesrepublik Deutschland sichert Israel im „Luxemburger Abkommen“, auch „Wiedergutmachungs-Abkommen“ genannt, Entschädigungszahlungen zu. Das Abkommen wird am 18.3.1953 vom deutschen Bundestag ratifiziert. Das Abkommen ist der erste Schritt zur Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen.

1956

Am 29.6.1956 wird das Bundesentschädigungsgesetz (BEG), genauer die „Neufassung des Bundesergänzungsgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“, verabschiedet.

Am 2.11.1956 stirbt Leo Baeck (geb. 23.5.1873) in London. Nach dem Krieg hat er sich in ganz Deutschland für Versöhnung zwischen Juden und Christen eingesetzt. Er begründet das später nach ihm benannte „Institut zur Erforschung der Geschichte des Judentums in Deutschland seit der Aufklärung“.

Am 9.11.1956 erfolgt, 18 Jahre nach Zerstörung der Synagoge an der Kasernenstraße, die Grundsteinlegung für die neue Synagoge an der Zietenstrasse 50 (Ecke Mauerstraße). Am 30.10.1957 kann das Richtfest gefeiert werden.

1958



Am 7.9.1958 wird die neue Synagoge an der Zietenstraße 50 (heute Paul-Spiegel-Platz 1) feierlich mit Rabbiner Dr. Rothschild aus St. Gallen eingeweiht. Diese Synagoge markiert, auch für die Öffentlichkeit sichtbar, den Neubeginn nach der Schoa (dem „Holocaust“). 1958 umfasst die jüdische Gemeinde rund 850 Mitglieder, davon ca. 120 Kinder unter 16 Jahren.

Aus Gründen der Sicherheit bedürfen die Synagogen und andere jüdische Einrichtungen bis heute eines besonderen Schutzes. Immer wieder kommt es in der Bundesrepublik zu antisemitischen Übergriffen.

1961

1961 Wiederbegründung des jüdischen Sportvereins Makkabi Düsseldorf. Gegründet 1923, musste er 1938 unter dem Druck der Nationalsozialisten aufgelöst werden.

1962

1962 wird das Siegfried-Klein-Jugendzentrum der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf eingerichtet.

Seit dem 27.9.1962 gibt es in Düsseldorf eine Siegfried-Klein-Straße. Sie erinnert an den letzten Düsseldorfer Rabbiner. Er wurde in Auschwitz ermordet.

1963

20.12.1963 Beginn des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses. Der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer ist der maßgebliche Initiator der Frankfurter Auschwitzprozesse gegen das SS-Personal des Konzentrations- und Vernichtungslagers. Die meisten Angeklagten erhalten allerdings relativ milde Urteile wegen „Beihilfe zum Mord“. Der Prozess endet 1965 mit der Verkündung der Urteile: sechs lebenslängliche Zuchthausstrafen, eine zehnjährige Jugendstrafe (ein Angeklagter war erst 19 Jahre alt, als er seinen Dienst in Auschwitz antrat), zehn Freiheitsstrafen zwischen dreieinhalb und vierzehn Jahren. Drei Angeklagte werden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

1964

1964/1965 zweiter Treblinka Prozess in Düsseldorf. Im Laufe des Prozesses werden über 100 Zeugen vernommen. Von den zehn Angeklagten werden vier zu lebenslänglich und fünf zu Haftstrafen zwischen drei und zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein Angeklagter wird freigesprochen. Die Betreuung einiger Zeuginnen und Zeugen wird von der Gesellschaft für

Überregional

Düsseldorf

Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Düsseldorf e.V. übernommen.

1965

Seit 1965 befindet sich in Düsseldorf ein jüdisches Elternheim Nelly-Sachs-Haus.

1965 Die Dichterin Rose Ausländer (1901-1988), 1977 mit dem Andreas-Gryphius-Preis ausgezeichnet, lässt sich endgültig in Deutschland nieder, trotz ihrer quälenden Vergangenheit. Seit 1972 lebt und arbeitet sie im Nelly-Sachs-Haus. Hier dichtet sie und empfängt zahlreiche Besucher aus dem literarischen Leben und den Medien. Die letzten zehn Jahre ihres Lebens verlässt sie ihr Bett nicht mehr und widmet sich ganz dem Schreiben. Sie stirbt 1988 im Alter von fast 87 Jahren in Düsseldorf.

1965 wird das BEG (Bundesentschädigungsgesetz) zum BEG-Schlussgesetz erweitert. Die Frist für die Antragsteller wird verlängert und endgültig auf den 31.12.1969 festgelegt.

1966

1966-1972 ist Josef Neuberger (1901-1988) Justizminister in Nordrhein-Westfalen. Der Rechtsanwalt ist einer der bedeutendsten Vertreter der jüdischen Nachkriegsgemeinde in Düsseldorf. Er ist in der Politik und in der jüdischen Gemeinde äußerst engagiert. Er konnte 1938 über die Niederlande nach Palästina emigrieren. 1950 kehrt er nach Deutschland zurück. Er erhält zahlreiche Auszeichnungen. Seit 1991 verleiht die Jüdische Gemeinde Düsseldorf die nach ihm benannte „Josef-Neuberger-Medaille“.

1968

1968 erstmals Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille durch den Deutschen Koordinierungsrat (DKR) während der Eröffnungsfeier zur Woche der Brüderlichkeit (DKR, der Dachverband der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit): „Ausgezeichnet werden Personen, Institutionen oder Initiativen, die sich insbesondere um die Verständigung zwischen Christen und Juden verdient gemacht haben und im wissenschaftlichen, künstlerischen, politischen oder sozialen Bereich einen Beitrag für die christlich-jüdische Zusammenarbeit geleistet haben.“

1969

1969/70 Dritter Treblinka-Prozess in Düsseldorf. Der Angeklagte Franz Stangl wird zu lebenslänglicher Haft verurteilt, verstirbt aber in Haft, bevor das Urteil rechtskräftig wird.

1975

1975-1981 findet der dritte Majdanek-Prozess in Düsseldorf gegen 16 ehemalige SS-Angehörige statt. Bei dem Gerichtsverfahren werden zahlreiche ehemalige Häftlinge als Zeugen angehört. Mitglieder der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) übernehmen die persönliche Betreuung dieser Zeuginnen und Zeugen, die sich in einer extremen Belastungssituation befanden und im Gerichtssaal das Erlebte ein zweites Mal durchleben mussten. Vorangegangen sind 1944 und 1946-48 der erste und zweite Majdanek-Prozess in Lublin. Aufgrund der langen Zeit, die seit den Verbrechen vergangen ist, gestaltet sich die Beweisaufnahme schwierig. Acht der Angeklagten werden verurteilt. Bei den anderen kommt es zu

1983

1984

1987

1988



Freisprüche aus Mangel an Beweisen.

Ab 1976 ist Abraham Hochwald Landesrabbiner der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein.

1980 Schändung des jüdischen Friedhofs Mansfeldstraße.

1980 verkauft die Stadt Düsseldorf das Grundstück an der Kasernenstraße, auf dem bis 1938 die Synagoge gestanden hat, an die Handelsblatt-Gruppe, die an dieser Stelle ein Hochhaus errichtet.

1983 wird der alte Gedenkstein zur Erinnerung an die Geschehnisse der Pogromnacht und Verschleppung und Ermordung der Düsseldorfer Juden am Standort der zerstörten Synagoge an der Kasernenstraße in ein neues von Thomas Fürst entworfenes Mahnmal eingefügt. Es zeigt ein Relief der Synagogenfassade.

Am 10.11.1983 wird die ehemalige Gerresheimer Synagoge in die Denkmalliste der Stadt Düsseldorf eingetragen. Bereits 1917 hatte die jüdische Gemeinde das Gebäude verkauft.

In der Nacht vom 25. auf den 26.2.1984 wird die ehemalige Gerresheimer Synagoge in Brand gesetzt und die Mauern der Ruinen mit antisemitischen Parolen, Hakenkreuzen, SS-Runen, Galgen u.ä. beschriftet.

1984-2002 Paul Spiegel (1937-2006) ist Vorsitzender des jüdischen Gemeinderats. Er ist ihr seit seinem Zuzug im Jahre 1958 eng verbunden. 2000 wird er Präsident des „Zentralrats der Juden in Deutschland“. Als Kind hat er die Nazizeit, versteckt von christlichen Familien in Belgien, überlebt.

Am 17.9.1987 wird im historischen Stadthaus an der Mühlenstraße 29 eine Mahn- und Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus als städtisches Kulturinstitut eröffnet. In dem heute denkmalgeschützten Gebäude waren zur Zeit des Nationalsozialismus verschiedene Täterinstitutionen untergebracht (z.B. Gestapo, Polizei und SS).

Seit 1988 besteht eine Städtepartnerschaft mit der Stadt Haifa in Israel.

1988 Umbenennung der Universität Düsseldorf in „Heinrich-Heine Universität Düsseldorf“. Dieser Entscheidung des Senats sind lange Auseinandersetzungen vorausgegangen.

Am 10.11.1988 wird in Benrath vor dem Grundstück der ehemaligen Synagogengrundstück eine Gedenkplatte im Bürgersteig eingeweiht. Die Synagoge wurde am 10.11.1938 völlig zerstört.

1988 Der Düsseldorfer Dr. Eduard Schulte wird von der israelischen Holocaustgedenkstätte Yad Vashem als ein „Gerechter unter den Völkern“ geehrt. Er hat 1942 dem Ausland über die sogenannte „Endlösung der Judenfrage“ und von Auschwitz als Todeslager Informationen zukommen lassen. In Düsseldorf ist seit 1993 eine Straße nach ihm benannt.

1989

1989/90 Die DDR öffnet am 9.11.1989 die innerdeutsche Grenze und tritt am 3.10.1990 der Bundesrepublik Deutschland bei (die sog. „Wende“).

Am 5.11.1989 wird die „Buber-Rosenzweig-Stiftung“ von den im Deutschen Koordinierungsrat (DKR) zusammengesetzten lokalen und regionalen „Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit“ im Gedenken an Martin Buber und Franz Rosenzweig gegründet.

1991

Seit 1991 wird die „Josef-Neuberger-Medaille“ jährlich von der Jüdischen Gemeinde verliehen an Personen oder Institutionen der nichtjüdischen Öffentlichkeit, die sich um die jüdische Gemeinschaft besonders verdient gemacht haben.

Zuwanderung und Migration

Seit 1991 beginnt, auf Grund der Regelung bezüglich der sog. „Kontingentflüchtlinge“, die Einwanderung von Juden und Menschen mit jüdischen Vorfahren aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion nach Deutschland. In der Folge kommen mehr als 200.000 jüdische Zuwanderer nach Deutschland. Mehr als die Hälfte schließt sich jüdischen Gemeinden an. (Im Vergleich dazu sind in diesem Zeitraum rund 1,9 Millionen Spätaussiedler aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion in die Bundesrepublik eingewandert.) Durch die Änderung der Einwanderungsregeln 2004 geht die Zuwanderung deutlich zurück.

Durch die hohe Zahl jüdischer Einwanderer aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion steigt auch die Zahl der Mitglieder der Düsseldorfer Gemeinde von 1.500 vor der „Wende“ im Jahr 1989 auf 4.800 im Jahr 1997.

Die „Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Düsseldorf e. V.“ begleitet die Neuankömmlinge der jüdischen Gemeinde von Anfang an. Sprach- und Konversationskurse werden organisiert, das monatliche Treffen „Heimat finden in der Fremde“ ist Anlaufstelle und bietet viele Hilfestellungen.

1991 wird eine Gedenktafel mit hebräischer und deutscher Inschrift am Oberlandesgericht Cecilienallee 3 in Erinnerung an den ersten Standort der Jüdischen Gemeinde nach 1945 von Angehörigen des Gerichts angebracht.

1993-2003 Michael Goldberger (1961-2012) ist seit 1945 der erste Rabbiner der Jüdischen Gemeinde in Düsseldorf.

1993 wird die jüdische Yitzhak-Rabin-Grundschule gegründet. Sie versteht sich als Wiederbegründung der jüdischen Volksschule, die 1942 von den Nationalsozialisten verboten wurde. Sie ist benannt nach Yitzhak Rabin (1922 - 1995). Dieser erhält 1994 zusammen mit Schimon Peres und Jassir Arafat den Friedensnobelpreis.

1993 Abschied der britischen Rheinarmee, die in Düsseldorf stationiert war.

1993

1995

Am 4.11.1995 wird der israelische Ministerpräsident und Friedensnobelpreisträger Yitzhak Rabin in Tel Aviv ermordet. Sein gewaltsamer Tod ist im In- und Ausland ein großer Schock. Die von ihm mitgetragenen Friedensbemühungen in der Region des Nahen Ostens geraten ins Stocken. Vor seiner politischen Laufbahn war er Generalstabschef der israelischen Streitkräfte, danach Verteidigungsminister sowie zweimal Israels Ministerpräsident (1974-1977 und 1992-1995).

21. Jahrhundert

2000



Seit Anfang des neuen Jahrtausends unterstützen die Rabbiner Benzion Zwi Kaplan und Michail Kogan die Arbeit des Rabbinats.

1.10.2000 Brandanschlag auf die Düsseldorfer Synagoge. Zwei arabischstämmig Männer, die später gefasst werden können, werfen drei Brandsätze. Durch das schnelle Eingreifen einer Anwohnerin kann das Feuer schnell gelöscht werden. Es entsteht kein großer Schaden. Als Motiv geben die Täter die Auseinandersetzung zwischen Israelis und Palästinensern an (Rache für den Tod eines Jungen an, der kurz zuvor in Gaza erschossen wurde.) Die Sicherheitsmaßnahmen werden verschärft. Bundeskanzler Gerhard Schröder besucht am 4.10.2000 zusammen mit dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Wolfgang Clement den Ort des Anschlags und ruft zum „Aufstand der Anständigen“ auf.

Einige Monate zuvor werden bei einem Bombenanschlag am S-Bahnhof Wehrhahn zehn Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion, davon sechs Mitglieder der jüdischen Gemeinden Düsseldorf und Wuppertal, schwer verletzt. Der Anschlag konnte 2017 wohl aufgeklärt werden. Im Januar 2018 hat der Prozess gegen den mutmaßlichen Täter begonnen. Das Tatmotiv war wohl Fremdenhass. Der Prozess endet mit einem Freispruch, der Anschlag bleibt unaufgeklärt.

2001

Im Mai 2001 feiert die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Düsseldorf e.V. ihr fünfzigjähriges Jubiläum in Anwesenheit zahlreicher Gäste aus der Düsseldorfer Politik, Kultur und den Kirchen. Festrednerin ist die Bundestagspräsidentin a. D. Rita Süßmuth. Eine aus diesem Anlass herausgegebene Festschrift beschäftigt sich mit der Geschichte der Gesellschaft und den Perspektiven des christlich-jüdischen Dialogs.

2003

2007

Seit 2001 ist Chaim Barkahn Rabbiner für die eigenständige Organisation Chabad in Düsseldorf. Am 20. Mai 2007 wird das orthodox-chassidische Familien- und Bildungszentrum „Chabad Lubavitch“ in der Bankstraße 71 unter seiner Leitung gegründet.

2003-2011 ist Julien Chaim Soussan, aus Freiburg/Breisgau stammend, Rabbiner in Düsseldorf.

2003 eröffnet die Jüdische Gemeinde ein neues Schulzentrum für die Jitzhak-Rabin Grundschule, eine Kindertagesstätte, ein Jugendzentrum und die Religionsschule.

2009

2011

2012

2013

2016

2017

2021

2023

Seit 2003 werden Stolpersteine des Künstlers Günter Demnig verlegt für Opfer der Nationalsozialisten.

2009 wird im jüdischen Gemeindehaus ein größerer Umbau abgeschlossen, bei dem Leo-Baeck-Saal und Foyer erweitert und modernisiert werden. Der Innenhof ist neu gestaltet, der Außenbereich der Mauer- und Zietenstraße wird in „Paul-Spiegel-Platz“ umbenannt.

Im Oktober 2011 feiert die „Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Düsseldorf e.V.“ ihr sechzigjähriges Jubiläum mit einem Festtag in der Jüdischen Gemeinde.

22.4.2012 Das Mahnmal auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Derendorf wird zur Erinnerung an die Deportationen zwischen 1941-1945 eingeweiht. Von hier aus wurden mehr als 6 000 Juden aus dem Düsseldorfer Regierungsbezirk in die Ghettos und Vernichtungslager gefahren. Kaum einer hat überlebt.

2012 wird Aharon Ron Vernikovsky Rabbiner der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf.

Am 27.9.2012 kann eine Rekonstruktion der Bronzefigur Felix Mendelssohn-Bartholdys nach Fotografien und einem alten Gipsmodell vor der Oper am Rhein mit Hilfe eines Fördervereins wieder aufgestellt werden. Das Original war 1936 von den Nazis entfernt und eingeschmolzen worden.

2013 hat die jüdische Gemeinde fast 7400 Mitglieder, sie ist die drittgrößte in Deutschland.

2015 Jehoshua Ahrens wird Rabbiner in der jüdischen Gemeinde Düsseldorf.

2015 Eröffnung Erinnerungsort Alter Schlachthof.

2016 Raphael Evers übernimmt das Amt des Oberrabbiners.

2016 Eröffnung des Albert-Einstein-Gymnasiums in Düsseldorf. Es ist das erste jüdische Gymnasium in NRW.

2017 Antidiskriminierungsstelle SABRA eröffnet.

2021 Die GCJZ Düsseldorf besteht seit 70 Jahren. Aus diesem Anlass wird eine Broschüre veröffentlicht zu ihrer Geschichte 1951-2021.

2023 Schimon Lewin wird neuer Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf

Überregional

Düsseldorf

Infos erscheinen bei Rollover

■ allgemein

■ jüdisches Leben betreffend

Überregional

Düsseldorf

Infos erscheinen bei Rollover

■ allgemein

■ jüdisches Leben betreffend

Inhalt Chronologie		
Vorwort / Einleitung		1
Vorteile für die Nutzung		1
Hinweise zur Nutzung / Handhabung		2
Schlagwort / Epoche		2
Jahrhundert 2		
Vorbemerkung		3
Antike		3
1.-5. Jahrhundert	3	
Frühmittelalter		3
8. Jahrhundert	3	
9. Jahrhundert	4	
10. Jahrhundert	4	
Hochmittelalter		4
11. Jahrhundert	4	
12. Jahrhundert	5	
13. Jahrhundert	5	
Spätmittelalter		6
14. Jahrhundert	6	
15. Jahrhundert	7	
Neuzeit		8
16. Jahrhundert	8	
Absolutismus und Aufklärung		9
17. Jahrhundert	9	
Dreißigjähriger Krieg		9
18. Jahrhundert	10	
aufgeklärter Absolutismus		11
Französische Revolution		13
Nationalstaaten / Nationalismus		15
19. Jahrhundert	15	
Reichsdeputationsausschuss		15

	Überregional	Düsseldorf	
Code Civil / Menschenrechte			16
1813-1815 Befreiungskriege			17
Vormärz			17
Wiener Kongress			17
Revolution 1848/49			19
Industrielle Revolution			19
Ära Bismarck			20
Norddeutscher Bund			20
Deutsch-Französischer Krieg			20
Reichsgründung			21
Preußens Schulaufsichtsgesetz			21
Imperialismus			22
Migration / Zuwanderung			22
Ära Kaiser Wilhelm II.			23
20. Jahrhundert		24	
Der Erste Weltkrieg			26
Versailler Vertrag			27
Schwarzer Freitag / Weltwirtschaftskrise			29
„Machtergreifung“/ „Drittes Reich“			30
Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, Sinti und Roma sowie aller Andersdenkenden			30
Reichstagsbrand			30
„Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“			30
Ermächtigungsgesetz			31
„Boykott-Tag“			31
Bücherverbrennung			33
Nürnberger Gesetze			34
Entartete Kunst			35
„Polenaktion“			36
„Reichspogromnacht“			37
Zweiter Weltkrieg			39
Euthanasie			39
Kennzeichnungspflicht „Juden“			40
Beginn der Deportationen			40

Überregional

Düsseldorf

„Wannsee-Konferenz“	41
Befreiung von Auschwitz	43
bedingungslose Kapitulation	44
Besatzungszeit 1945-1949	44
Wiederaufbau / Neuanfang	44
Gründung der BRD und der DDR	46
Fall der Mauer	50
Zuwanderung und Migration	51
21. Jahrhundert	52

Überregional

Düsseldorf

Infos erscheinen bei Rollover

■ allgemein

■ jüdisches Leben betreffend